

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank.

Redaktion, Administration und Druckerei Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Beithelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garniturzeile ist 2 Frank.

Unsere Wehrkraft.

Bukarest, den 1. Dezember 1906.

Die Bemühungen für die Hebung der bewaffneten Macht werden wie die Thronrede ankündigt, auch in diesem Jahre in zielbewusster Weise fortgesetzt werden. Das ordentliche Kriegsbudget wird neuerlich um einen erheblichen Betrag erhöht und überdies wird ein bedeutender Teil der verfügbaren Budgetüberschüsse dazu verwendet werden, um die Ausrüstung unserer Armee durch abermalige Neuanschaffungen von Schnellfeuergeschützen zu vervollständigen, während gleichzeitig der Effektivstand und in noch höherer Masse die Kriegsstärke der Armee durch Vermehrung der territorialen Infanterieregimenter erhöht werden wird.

Das war auch die Idee, die für die Einführung der militärischen Ausbildung an den Schulen des Landes maßgebend war. Wenn jeder Bewohner des Landes schon von Kindheit an militärische Ausbildung erhält, wenn die ganze öffentliche Erziehung es zu ihren Hauptaufgaben zählt, in der Jugend militärischen Geist und militärische Fähigkeiten zu erwecken und zu entwickeln, so werden die jungen Rekruten, die in die Armee eingereiht werden, ein Material darstellen, wie es ein zweites in Europa nicht mehr gibt, und es wird möglich sein, nicht bloß die schon lange als Ideal vorschwebende Herabsetzung der aktiven Dienstzeit durchzuführen, sondern auch jenen Mannschafskategorien, die nicht zum permanenten Dienste herangezogen werden können, einen Grad der militärischen Ausbildung und Brauchbarkeit zu geben, wie er heute nicht einmal in den günstigsten Fällen erreicht werden kann.

Es ist bezeichnend für den gesunden Sinn des rumänischen Volkes, für das starke patriotische Empfinden, von dem die ganze rumänische Nation durchtränkt ist, daß die öffentliche Meinung die Opfer, die ihr für die Wehrkraft des Landes auferlegt werden, ohne den geringsten Wider-

spruch annimmt, und daß sich keine Partei und kein Politiker findet, die sich nicht beeilen, Allem ihre Zustimmung zu geben, was dazu dienen kann, die Kraft und die Schlagfertigkeit der Armee zu erhöhen.

Freilich gibt es auch kaum einen Staat in Europa, der mehr darauf angewiesen wäre, seine Rüstung blank und sein Schwert scharf zu erhalten, wie Rumänien, da unsere exponierte geographische Lage es mit sich bringt, daß jede Conflagration im Westen und jeder Zusammenstoß im Osten unsere Interessen in intensiver Weise berühren muß.

Und die gleiche Rücksicht, die unsere Gegner im Zaume hält, ist es, die den Wert unserer Freundschaft erhöht, die dazu beiträgt, uns das Vertrauen, die Wertschätzung und die Hilfsbereitschaft unserer Freunde zu sichern.

Gemälleton.

Offen und ehrlich.

- Von Carmen Sylva. -

Hast du schon bedacht, was das sogenannte „Offen- und Ehrlichsein“ für eine Welt von Ungerechtigkeit, Bitternis und Pein bedeutet?

Man ist oft so stolz darauf, daß man allen Menschen seine Meinung gerade ins Gesicht sagt, und bedenkt gar nicht, daß diese Meinung vielleicht gar nicht die Wahrheit ist, sondern eine Verdrehung und Dunkelheit.

Welcher Mensch hat noch je der Wahrheit ins leuchtende Antlitz gesehen! Sei zuerst offen und ehrlich gegen dich selbst, das ist schon sehr genug! Aber gegen die andern ist es eine ganz andere Sache. Denn die andern halten für richtig, was du für falsch hältst.

Es gibt große Grausamkeiten unter dem Titel der Offenheit, der ehrlichen Meinung. Denn man weiß meistens gar nicht die Ursachen der Handlungsweise unserer Nächsten, und tadelt, ohne zu verstehen.

erhabene Aufopferung sein. Ich habe oft bedauert, aus Diskretion meine Freunde nicht habe verteidigen zu können, wenn ich sie töricht tabeln und ihre Handlungen hart beurteilen hörte, deren Güte und Edelsinn ich genau kannte, aber nicht enthüllen durfte, um nicht zu verraten, was sie verschweigen wollten.

Da durfste ich nicht offen und ehrlich sein, nicht einmal freundschaftlich, sondern zurückhaltend, wie es das Gewissen oft ist. Dann das Gewissen ist ein leiser Geselle, nicht aufdringlich, nicht unbescheiden, nicht auf dem Markte stehend, sondern mit geflüsterten Worten fragt es am, wie sich der innere Mensch zu dieser seiner Tat verhält, was er dabei gemeint, und warum er diese so und nicht anders ausgeführt hat.

Das Gewissen flüstert und du schreist! Du pochst mit harter Hand an eine Wunde und weißt nicht, wie weh du tust! Oder gar hast du auf Hörensagen hin geredet und geglaubt, was du nie hättest glauben sollen, und damit hast du schon tödlich beleidigt und gekränkt.

Wie oft hätte ich gern den ehrlichen Mund zugehalten, der in dem törichtem Unverstand einem munden Herzen wehe tat. Wie hätte ich mögen den Menschen sagen! „Aber so seht doch, was ihr anrichtet!“ Welche Sünden werden von sogenannten Freundinnen begangen, die eifrig erzählen, was man gefagt hat!

rellem und wirtschaftlichem Gebiete einzuholen, und es wird sich glücklich schätzen, wenn es diese seine Friedensarbeit unbebeligt verfolgen kann. Von unserer Seite aus wird der Friede niemals gestört werden, aber wir werden gleichzeitig auch alles daran setzen, damit wir stark genug seien, um Niemanden fürchten, um vor Niemandem zittern zu müssen.

Die Kolonialdebatte im deutschen Reichstage.

Am 29. d. M. hat im deutschen Reichstage die mit großer Spannung erwartete Kolonialdebatte begonnen. Außer dem Fürsten Bülow sprach zum ersten Male der neue Kolonialdirektor Dernburg.

Die Rede Dernburgs machte in den Abgeordnetenkreisen einen durchaus guten Eindruck, namentlich der erste Teil seiner Rede hat allgemein gefallen. Dernburg hat eine frischere Art, an die Dinge heranzugehen, als die preussischen Bureaukraten. Er hat zwar noch über manches geschwiegen und hat sich zurückhaltend geäußert, aber das ist für den Anfang und die kurze Zeit seiner Amtstätigkeit nicht anders zu erwarten.

Gleich am Anfang sagte Dernburg, er wünsche lebhaft, mitzubekommen, die jetzigen Kolonien für die Nation zu erobern, und er werde suchen, das Vertrauen des Reichstages für seine Arbeit zu gewinnen. Er weist auf die eventuelle spätere Abtrennung des Oberkommandos der Schutztruppen vom Kolonialamt hin und sagt, er habe sich bereits bemüht, den vom Reichstage geäußerten Wünschen zu entsprechen.

In der Angelegenheit der Kolonialskandale sei eine besondere Kommission, bestehend aus zwei höheren Richtern und einem Staatsanwalt, zur Untersuchung aller Anschuldigungen eingesetzt worden. Es müßten aber auch die notwendigen wirtschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung der Kolonien geschaffen und für die wirtschaftliche Selbstständigkeit sowie für das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben Sorge getragen werden.

folternd und richtig solchen Schaden an, daß sie vielleicht nie wieder gut machen kann, was sie verbrochen hat. Manche Situation wäre erträglich geblieben, wenn die leidige Offenheit sich nicht hineingemischt und mit roher Hand das dünne, schützende Gewebe fortgezogen hätte, welches allein noch ein Verfehlen möglich machte.

Wie entsetzlich ist es, wenn ein Mensch die jahrelange Geduld verliert, die er mit einem andern gehabt, und ihm nun alles an den Kopf wirft, was er bis dahin ertragen, und vor den Augen des Unglücklichen einen wahren Abgrund aufstift, in welchen alle die Irrtümer und Illusionen versinken, die ihm allein seinen eigenen Charakter und sein Schicksal erträglich machen!

Sage nicht auf einmal, daß du so viel gelitten und so so übermenschliche Geduld gehabt, demjenigen, der in Wahn gelebt, er habe dich glücklich wenigstens zufriedeu gemacht. Alles, was du Gottes, Heiliges und Aufopferndes getan, ist durch deine unzeitige Offenheit mit einem Schläge vernichtet, und das Weh, das du verursacht hast, kann tödlich tief und unheilbar sein.

In allen menschlichen Verhältnissen ist unendliche Zartheit am Platze, aber vielleicht bei nichts so sehr als bei dem sogenannten Wahrheiten sagen. Denn du siehst ja nicht einmal die Wahrheit oder nur eine Seite derselben. Du siehst ja nicht, warum der andere so denkt und handelt, wie du weder denken noch handeln kannst.

schäftliche Tätigkeit müsse möglichst begünstigt werden. In erster Reihe stehe die Schaffung von Verkehrswegen: Von dem dem Redner zur Verfügung gestellten „eisernen Besen“ könne er den angedachten Gebrauch nicht machen.

Alle europäischen Großmächte mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn hätten kolonisiert; Deutschland könne damit nicht zurückbleiben. Die französische Militärkolonie Algerien habe in siebzehn Jahren keine größere Entwicklung erreicht als der deutsche Kolonialbesitz in zwanzig Jahren und werde doch mit allen Kräften festhalten. Redner erklärt, er werde ein Programm vorlegen, wenn er erst die wichtigsten Kolonien persönlich besucht habe und mit allen dortigen Kreisen Fühlung genommen habe. Er vertritt sodann eingehend die Notwendigkeit der Verlängerung der Eisenbahn von Südrhodos bis Keetmanshoop und kommt schließlich auf die Eingebornenpolitik zu sprechen, in der alle kolonisierenden Nationen Europas solidarisch seien. Sie gründeten ihre Macht, fährt der Kolonialdirektor fort, alle auf dieselben Mittel oder denselben Mangel an Mitteln, und ersehen diese durch Autorität. Wenn nun eine Macht wie Deutschland, die doch in der Welt als kriegerische Macht gilt, den Hottentotten Recht gäbe, so wäre es natürlich, daß dadurch die Stellung sämtlicher kolonisierender Nationen in Afrika erschüttert werden würde. Daß uns das nicht sehr freundlich vermerkt werden würde, können Sie sich vorstellen.

Es gibt keinen sicheren Weg, im europäischen Völkerkonzert isoliert zu werden, als wenn man sich selbst isoliert in einer Frage, in der die wichtigsten Lebensbedingungen der europäischen kolonisierenden Nationen auf dem Spiele stehen.

Redner legt sodann unter Berufung auf verschiedene Autoritäten dar, daß Südwestafrika ein aussichtsreiches Gebiet sei, und schließt mit dem Hinweis auf die große kulturelle Bedeutung der Kolonisation im allgemeinen und im besonderen für die sittliche und materielle Entwicklung deutscher Nation. (Beifall. — Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

### Die Mission Iswolskis in Paris.

In seiner „Humanté“ schreibt Jaurès über Iswolskis Pariser Besuch: „Aus zwei verschiedenen ernstlichen Quellen erlaube ich, daß Iswolski, trotz aller amtlichen Ablehnungen, hauptsächlich nach Paris gekommen ist, um eine neue Anleihe vorzubereiten, die im Februar aufgenommen werden soll, also kurz vor den neuen Dumawahlen. Ihr Zweck wäre, dem Zarismus Machtmittel gegen die Duma zu liefern, für den Fall, daß sie seinen Erwartungen nicht entsprechen sollte. Die französische Regierung, so versichert man mir, hätte an dieser Anleihe Anstoß genommen und ihr Schwanken nicht verhehlt. Darauf hätte Iswolski gedroht, wenn die französische Regierung die Anleihe nicht fördere, werde Rußland sich an Deutschland wenden und die Zahlung der Zinsen an die französischen Gläubiger einstellen. Unsere Minister hätten schließlich erklärt, es wäre gut, die Anleihe der neuen Duma vorzulegen, um die Besorgnisse oder Bedenken der französischen Meinung zu beschwichtigen. Iswolski hätte sich jedoch geweigert, in dieser Hinsicht irgend eine Verpflichtung einzugehen. Er erklärte, wenn die neue Duma von demselben Geiste befeelt sein werde wie die erste, werde sie ebenfalls aufgelöst werden, und für diese Arbeit sucht der Zarismus einen Stützpunkt in Frankreich! Furchtbare Mitschuld unseres Landes, wenn es diesen Expressionsversuchen nachgeben und sein Geld wieder auf die letzte Karte des Zarismus wagen würde.“

### Die politische Gleichstellung der Dobrudscha.

Entgegen der allgemein gehegten Erwartung wurde in der Thronrede kein Wort von der Bewilligung der poli-

tischen Rechte an die Bewohner der Dobrudscha erwähnt. Diese Tatsache hat insbesondere in der Dobrudscha selbst die größte Enttäuschung hervorgerufen, da insbesondere die Ausräumungen des Ministerpräsidenten unter den Bewohnern unserer Schwarzmeerprovinz die weitgehendsten Erwartungen und Hoffnungen hervorgerufen hatten. Schon vor 19 Monaten bei Entwicklung des Regierungsprogramms in Jassy hatte Herr Cantacuzino erklärt, daß das jetzige konservative Kabinett die politische Gleichstellung der Dobrudscha durchzuführen werde, und seit der Zeit wurden diese Versprechungen mehrfach wiederholt. Es wurde sogar eine Spezialkommission eingesetzt, um die Frage zu studieren, und der Bericht dieser Kommission lautete durchaus günstig. Verschiedene Blätter äußern die Ansicht, daß die Frage trotz des in der Thronrede beobachteten Stillschweigens noch im Laufe der gegenwärtigen Session ihre Lösung finden werde und weisen dabei auf das in der Nummer vom 16. November des offiziellen „Conservatorul“ erschienene Communiqué hin: „Wie wir erfahren, wird die Frage der Bewilligung der politischen Rechte in der Dobrudscha im Laufe der am 28. November beginnenden Session der gesetzgebenden Körper ihre Lösung erhalten. In dieser Weise wird auch dieser Punkt des Programms der konservativen Regierung zum Wohle des Vaterlandes und zur Befriedigung der Bevölkerung der Dobrudscha seine Lösung erhalten.“

Dieses Communiqué enthält wie man sieht, eine nahezu bindende Zusage. Es scheint aber, daß in den letzten Zeiten dieser Umschwung der Ansichten stattgefunden hat, und daß die Bedenken gegen die politische Gleichstellung und gegen die Einführung des parlamentarischen Systems auch für die Dobrudscha neuerdings über alle jene Erwägungen gesiegt haben, die für das ursprünglich geplante Projekt gesprochen haben. Man macht geltend, daß es besser ist, wenn eine von so heterogenen nationalen Elementen, wie die Dobrudscha bewohnte Provinz, in welcher auch heute noch die Rumänen weder politisch noch wirtschaftlich das ausgesprochene Uebergewicht haben, auch weiterhin unter dem politischen Ausnahmestande verbleibe, und daß man die weitere Consolidierung des rumänischen Elements in der Dobrudscha abwarten müsse, ehe man daran denken könne, auch diese Provinz der übrigens recht zweifelhaften Segnungen unseres Parlamentarismus teilhaftig werden zu lassen.

### Parlament.

#### Kammer.

Sitzung vom 30. November 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 unter dem Vorsitz des Herrn Gr. Trianbasil eröffnet.

Anwesend 125 Deputierte. Auf der Ministerbank die Herren Take Jonescu, I. Gradisteanu und Griceanu.

In die Commission für die Antwort auf die Thronrede werden gewählt die Herren: Atoneşcu Mihail, Arion Virgiliu, Brataşanu Paul, Cantacuzin Baschcanu C., Cantacuzino Mihail, Baltineanu und Xenopol Nicolae.

In die Finanzkommission die Herren Tanovicănu J., Dr. Christodorescu J. M., Dr. Djurava, Darvay Alex., Lahovary N., Mandrea R. und Dr. Riegler.

In die Comunalcomission die Herren E. Barnab, M. Chirizescu, J. Roileanu, L. Georgescu, C. Jorgulescu, E. Teodoru und Parizianu.

In die Budgetcomission die Herren Gr. Arion, B. Arion, Gr. Buzureanu, Al. Badarau, Gr. C. Cantacuzino, N. Gr. Cantacuzino, Barbu Catargiu, Toma Camarasescu, Nestor Cincu, Emil Costinescu, Th. Crişak, J. Th. Florescu, Gh. Ghibanescu, Paul St. Gricăanu, Dr. Toma Jonescu, Dr. Gr. Djurava, Aurel Jlieşcu, N. Maimarolu, B. Negulescu, D. Renizescu, B. Baltineanu, C. D. Scherban, Ing. Izarabdea, M. Blădescu, N. Xenopol und Em. Lahovary.

sich einbilden, den anderen Wahrheiten an den Kopf werfen zu müssen, und ahnen nicht daß sie so unwissend in des Verwandten Interessen und Schicksalen sind, wie der Allerfremdeste, und ganz außerstande sind, seine Lage zu beurteilen.

Es gibt überhaupt nichts unangenehmeres als eine Intimität, die keine ist, wo man das Recht hat, du zu sagen, und sich deshalb einbildet, auch das Recht zu haben, seine Meinung über alles zu sagen, das einem im Grunde gar nichts angeht, da man es nicht geschaffen, gar nicht dafür verantwortlich ist, und vielleicht in ähnlicher Lage ähnlich handeln würde.

Geschwister sind darum oft so unfreundlich zueinander, weil sie eben meinen, jedes Recht zu haben, offen und ehrlich zu sein, und nicht merken, daß des andern Freiheit und Naturverschiedenheit beeinträchtigen, und gar keine Achtung haben für die andere Individualität, die zufällig in demselben Schöße erblüht, in demselben Hause aufgewachsen ist. Man erlebt ja darin wunderbare Dinge. Geschwister haben oft nicht einen Gedanken miteinander gemein, und sobald sie aufgehören, von gemeinsamen Kindererinnerungen zu sprechen, können sie überhaupt nicht mehr zusammen sprechen, da sie nicht einen einzigen Berührungspunkt miteinander haben. Sogar eine Mutter, deren Kinder selbständig und fern sind, muß sehr taktvoll und vorsichtig werden und nicht vergessen, daß die Kinder selbst verantwortlich sind, nicht mehr unter ihre schützenden Flügel zurückziehen können, wenn sie es noch so sehr möchten. Sie möchten es auch mehr in der Erinnerung als in der Wirklichkeit. Das Leben ist mir so unerbittlich und schwierig, daß kaum jeder einzeln damit fertig werden kann, wieviel weniger aber ein anderer für den einen, mag er ihn noch so zärtlich lieben.

In die Commission der Depositionen die folgende Herren Aurel Jlieşcu, Maimarolu und C. B. Chirila.

Um 4 Uhr 30 Min. Nachmittag wird die Sitzung geschlossen.

#### Senat.

Sitzung vom 30. November.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 unter dem Vorsitz des Herrn G. Deleni eröffnet.

Anwesend 91 Senatoren. Auf der Ministerbank die Herren General Lahovary und C. Dificecu.

In die Kommission für die Verifizierung des Titels der neu Gewählten werden gewählt die Herren Balaceanu, C. M. Amira, C. Codrescu, C. Olănescu, N. Saint-Georges, Negura und Ciurea. — In die Indigenatkommission werden ausgelöst die Herren C. Goleşcu, Negura, Trifoneşcu C. Olănescu, Gr. Cair, B. Diclescu und N. Crăsan. Herr Gr. Soila v fragt den Unterrichtsminister, ob er Kenntnis davon hat, daß mit der Einführung der militärischen Ausbildung an den Schulen des Landes gleichzeitig auch Carcerolale eingeführt wurden, welche für die Gesundheit der Schüler gefährlich sind.

Der Unterrichtsminister Herr C. Dificecu sagt, daß er die Militärinstruktoren in den mit ihnen stattgehabten Konferenzen ausdrücklich darauf hingewiesen habe, daß die militärische Ausbildung an den Schulen bloß als ein Mittel der körperlichen Entwicklung eingeführt sei und für die Schüler nicht ermüdend werden dürfe. Wenn die von Herrn Soila v erwähnte Tatsache richtig sei, so könne sie bloß als ein Mißbrauch bezeichnet werden, gegen welchen man Maßregeln ergreifen wird.

In die Petitionskommission wurden gewählt die Herren J. Bacalu, Gr. Cair, C. Colibăşanu, D. Corbu, N. Lazarescu, N. Negri und J. Praja. — In die Kommission für die Antwort auf die Thronrede die Herren Dr. Istrati, Gr. Tocileşcu, N. Economu, Savanescu und Dr. Severeanu.

Herr Saint-Georges lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß trotz des im ganzen Lande bestehenden Salzmonopols das Salz in den großen Städten um 35 Bani und in den kleinen Städten um 50 Bani das Kilogramm verkauft. Man müßte den Preis herabsetzen, der im ganzen Lande der gleiche sein müßte.

General Lahovary erkennt die vorgebrachte Tatsache als richtig an und verspricht, daß die Regierung dringliche Maßregeln ergreifen werde, damit der Transport des Salzes regelmäßig erfolge, und daß das Salz im ganzen Lande zu dem gleichen Preise verkauft werde.

Um 4 Uhr 10 wird die Sitzung geschlossen.

### Tagesneuigkeiten.

Dufarekter, den 1. Dezember 1906.

Tageskalender. Sonntag, 2. Dezember. Prot.: Vibanian, Rath.: Candibus, Orthodox: Varlam.

Montag 3. Dezember. Rath.: Franz K., Prot.: Căflian, Orthodox: Grigorie D.

Witterungsbericht vom 30. November. + 4, Mitternacht, + 5, um 7 Früh, + 9 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 766; Himmel klar. Höchste Lufttemperatur + 15 in Sinaia, niederste - 2 in mehreren Gegenden der Walachei.

Sonnenaufgang 7.18 — Sonnenuntergang 4.47.

Diplomatisches. Der Minister des Aeußern General Lahovary wird jeden Montag Diners veranstalten, zu denen die Mitglieder des diplomatischen Korps eingeladen werden.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag den 19. November 2. Dezember findet das Jahresfest der Armenpflege statt und wird vormittags durch Festgottesdienst, nachmittags um 4 Uhr durch eine Fier im Armenheim Sr. Popa Petre 16 begangen. Der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kirchner.

Weisheit enthüllen darfst? Der andere hat sein Stück Weisheit ebenso mühsam erworben als du, und wie oft kommt es vor, daß man im späteren Leben erst begreift, was Wahres an dem war, was uns besremt und unwahr klang!

Von einem geschwägigen Lügner sich fern zu halten, ist ja eine Kleinigkeit, davon rede ich nicht; direkte Unwahrheit erhält sich von selbst, ohne dein oder eines anderen Zutun. Direkte Unwahrheit gehört zu den Gehirnkrankheiten oder mindestens zu schlechten Gewohnheiten, die ärztlich zu behandeln wäre. Aber direkte Wahrheiten sind in ihrer Weise oft fast ebenso schädlich, weil unzeitmäßig und unstatthaft.

Sei ehrlich gegen dich selbst, das ist schon eine große Sache, und vielleicht viel schwerer, als es gegen andere zu sein. Aber sage nicht Dinge, die so schwer sind, daß kein Gras mehr wächst, wo dein Fuß hingetreten ist, keine Blume mehr aufblüht, wo deine Hand gerht. Du ahnst nicht, welchen rasenden Schmerz deine Ehrlichkeit hervorruft, welche bittere Erinnerung, welche heißes Weh; wie ein glühendes Eisen dringen deine Worte ein, und manchmal ist der also Betroffene nicht einmal imstande, dir zu antworten. Die menschlichen Dinge sind so verwickelt und so dunkel, daß du sie nicht entwirren kannst, selbst auch für deinen besten Freund nicht. Freundschaft ist darum oft widerwärtig, weil sie zu allerhand Offenheiten sich berechtigt wähnt, die äußerst peinlich sein können und von denen man nicht mit sich selbst, nicht mit seinem eigen Herzen oder Gewissen reden mag. Und der Freund ist noch imstande, es übel zu nehmen, daß man ihm nicht erzählt und nicht gebeichtet und sich seinen Rat begehrt hat.

Es macht auch das Verhältnis unter Verwandten, die nicht besonders nahe stehen, oft überaus peinlich, weil die

Das sogenannte Aussprechen bei peinlichen Gelegenheiten ist auch ganz vom Uebel und verschlimmert jede Situation. Denn hätte man sich verstehen wollen, so hätte man sich nie gestritten, und da man auseinander ist, so ist das Zusammenkommen selten durch ein Aussprechen zu erreichen, und oft geht man noch zorniger und unverständlicher von dannen, nachdem man versucht hat, sich klar zu werden. Das Aussprechen ist entschieden vom Uebel und hatte fast noch nie ein gutes Resultat. Es gehört dazu wenigstens von einer Seite eine himmlische Milde, Güte und Geduld und das Bereitsein, sich anzuklagen, wenn man auch gar nicht Unrecht getan hat.

Wenn man aber auf seinem Standpunkte beharrt und nicht davon abgehen will, wozu dann noch ein einziges Wort verlieren? Mit himmlischer Milde sollte man anfangen, und solche Geduld und Langmut üben, daß gar kein sogenanntes Aussprechen nötig wäre. Wenn man immer Geduld hätte, dann wüßten die anderen alle, daß sie verstanden sind, auch ohne Worte, daß sie an das große geduldige Herz immer appellieren dürfen und es weit offen finden, in welche Mantelfalten das gedäufte Herz einzuschließen, ganz gleich, ob es selbst getroffen worden ist, da es nach sich selbst nicht fragt und für sich selbst nichts verlangt.

Ja, dein Herz hat offen, deinen Sinn ehrlich gegen die selbst, aber die anderen laß ihrer Wege gehen, sie müssen sie auch ohne dich finden, du kannst sie nicht unterweisen und besser machen mit einem einzigen, falsch oder lieblos oder ungeduldig gesprochenem Worte.

Statt „offen und ehrlich“ könnte man meistens schreiben: „Stroh und ungeduldig!“

wird das Lied: „Der Herr ist mein Hirte“ zum Vortrag bringen.

**Militärisches.** E. M. der König war gegenüber bei einem ihm diesbezüglichen gemachten Vorschlage der Ansicht, daß die Pelzholmans, wie sie bereits für die Cavallerie eingeführt wurden, nicht auch bei der Infanterie und der Artillerie eingeführt werden. Gleichzeitig verfügte der König, daß die Dolmans der Cavallerie gleich sein sollen: schwarzes Tuch mit einfachen Schnüren und ohne Metallknöpfe.

**Der rumänisch-griechische Konflikt.** Aus Rom wird telegraphiert: Der jüngst zwischen Italien und Rumänien abgeschlossene Handelsvertrag wird dazu beitragen, die herzlichen Beziehungen zwischen Italien und Rumänien noch mehr zu vertiefen. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird davon gesprochen, daß der König von Italien zum Schiedsrichter für die Beilegung des zwischen Rumänien und Griechenland schwebenden Konfliktes gewählt werden wird.

**Fischereivertrag zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn.** Aus Wien wird telegraphiert: Anlässlich der Anwesenheit des rumänischen Gesandten am Wiener Hofe Herrn Al. Em. Sahovary bei der am nächsten Samstag in Budapest stattfindenden Einweihung des Andraffy-Denkmal wird zwischen Herrn Sahovary und dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Baron Lehrenthal der Austausch der Ratifikationen für den Vertrag über die Fischerei in der untern Donau stattfinden. Dieser Vertrag wurde noch im Jahre 1904 abgeschlossen. Da der Vertrag als eine Verständigung zwischen Ungarn und Rumänien betrachtet wird, so legt dieses letztere Gewicht darauf, daß der Austausch der Ratifikationen in Budapest erfolge. Rumänien hat, wie bekannt, derartige Verträge bereits mit Rußland Serbien und Bulgarien abgeschlossen.

**Die Automobilwettkampf Bukarest — Giurgiu und retour,** welche letzten Sonntag wegen des regnerischen Wetters unterbleiben mußte, wird morgen Sonntag stattfinden. Die Abfahrt des ersten Automobils wird um halb 11 Uhr Vormittag gegenüber dem Kilometer 4 der Chaussee Bukarest-Giurgiu (etwas weiter hinauf als der Platz gegenüber dem Friedhofe Scherban-Boda) stattfinden. Das Publikum wird mit der Tramway bis dahin fahren können, und wird wahrscheinlich auch einer der Automobilomnibusse, welche die Fahrten zur Ausstellung zu besorgen pflegten, vom Theaterplatz bis zur Abfahrtsstelle fahren. Die Abfahrt der an der Wettkampf teilnehmenden Automobile wird in Zwischenpausen von 10 zu 10 Minuten erfolgen. Von Giurgiu wird die Rückkehr um 2 Uhr Nachmittag beginnen. Der Sieger wird den von Herrn Stefanopol ausgelegten Preis, bestehend aus einem in Bronze künstlerisch ausgeführten römischen Wagen erhalten. Die Commissäre des Rennens sind die Herren Georg Affan, Leon Ghyla, Teodor Ghyla, Radu Bacarescu, Ion F. Ghica, Al. Davila, Pascal Toncescu und Dum. Stefanopol.

**Kleine Nachrichten.** Der Besitzer des Gutes Bezdebul (Dimboviza) Herr Barbu Bellu hat dem Districte eine Rente von jährlich 8000 Frs. für die Erhaltung des Spitals geschenkt, das im nächsten Frühjahr im Badeorte Bucioasa errichtet werden wird. — Die rumänische Akademie hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab, in welcher Prof. Tocilescu eine Mitteilung archäologischen Inhaltes machte. Heute Abend findet in den Salons der allgemeinen Studentenvereinerung die übliche Tanzsoiree statt.

**Städtisches Findlingsasyl.** Die hauptstädtische Primarie hat das ehemalige Lokal der Maternitate in der Str. Radu-Boda vollständig umgebaut und in der Weise adaptiert, daß daselbst ein großes Waisenhaus für Findlinge errichtet werde, deren Erhaltung dem Gesetze nach die Pflicht der Gemeinde ist. In dieser Anstalt, die vorderhand bloß für die Unterbringung von 80—100 Mädchen von über 4 Jahren bestimmt ist, werden außer den Sektionen für Kindergarten und Volksschulunterricht auch eine Sektion für den Hausunterricht eingerichtet werden und zwar: Küche, Wäscherei, Bügeleri, Schneiderei, Weberei, Gärtnerei, Warnung des Geflügels und der Haustiere. Eine vom Primar ernannte und aus den Herren Gemeinderat Al. Bacaloglu, Verwaltungsdirektor P. Eliescu, Chefarchitekt Radu Nebulescu und Gemeindevorsteher Dr. Zigura bestehende Commission ist beauftragt, den Vorschlag für die Beschaffung des Mobiliars und der übrigen notwendigen Installationen aufzustellen, so daß die neue Anstalt bereits am 1. (14) April 1907 seine regelmäßige Tätigkeit wird beginnen können. In kurzem wird die Primarie ein gleiches Findlingsasyl auch für Knaben errichten.

**Die Ringkämpfe im Circus Sidoli.** Der erste Kampf war gestern Abend zwischen Omer de Bouillon und dem Russen Chemsjakin. Der junge Russe hielt sich sehr brav gegen den schrecklichen Belgier, der er sogar wiederholt in kritische Positionen zu bringen vermochte, und der Kampf blieb nach einer Dauer von 30 Minuten unentschieden. — Ein wenig erfreuliches Schauspiel bot der Kampf zwischen Romanoff und dem Polen Jankowski. Romanoff war offenbar nicht in Form und setzte seinen riesenhaften Gegner nicht jene Energie und Kaltblütigkeit entgegen, die wir sonst an ihm gewöhnt sind, so daß er in kaum 7 Minuten auf beide Schultern geworfen wurde. Immerhin aber kämpfte er tollkühn und elegant, ganz im Gegensatz zu seinem Gegner, dessen überaus brutale Kampfweise einen gradezu widerwärtigen Eindruck macht. Jankowski hat die Gewohnheit seinen Gegner in gradezu barbarischer Weise zu mißhandeln und hat es dabei in erster Reihe auf den Kopf abgesehen. Bei der Massage des Nackens schlägt er mit aller Macht seiner schrecklichen Arme auf seinen Gegner los und läßt die fürchterlichen Fieße so en passant auch auf den Kopf des Gegners herunterfallen. Dann hat er die liebe Angewohnheit, den Schädel des Gegners mit aller Wucht auf den Boden zu schlagen, um ihn in dieser Weise zu betäuben und kampfunfähig zu machen. Das ist nicht mehr der Kampf eines zivilisierten Zeitalters, wie er im „griechisch-

römisch“ zum Ausdruck kommen soll, sondern die pure Barbarei, eine Manifestation roher Kraft, die weder den sportlichen noch den ästhetischen Anforderungen entspricht. — Der dritte Kampf brachte in Raoul de Cahors und Albert Sturm zwei überaus sympathische Kämpfer auf den Plan. Beide sind an Schule, Eleganz, Geschicklichkeit und Verbe einander gleich, Sturm aber ist entschieden kräftiger und legte seinen Gegner in 14 Minuten auf beide Schultern.

Heute Abend Entscheidungskampf zwischen Omer de Bouillon und Jankowski einerseits und zwischen Jacobus Koch und Chemsjakin andererseits. Morgen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr Vorstellung zu Gunsten der Schulkantinen.

**Die Ermordung eines rumänischen Großgrundbesizers in Bessarabien.** Die Polizeidirektion in Czernowiz wurde am 27. d. M. verständigt, daß in der Nacht vom 18. auf den 19. d. der Großgrundbesizer Geroge Tabacaru in Marandien (Bessarabien) von seinem Angestellten, den Maschinenisten Theodor Melincul, ermordet und der gesamte Vorrat im Betrage von 30,000 Rubeln beraubt wurde. Die ersten Spuren des Täters führen nach Ruffisch-Nowoselica und hierauf nach Czernowiz. Die von der Czernowitzer Polizeidirektion im Vereine mit dem russischen Gendarmerieoberleutnant Zellin und dem russischen Polizeikommissar Jakoblewicz samt mehreren aus Mohilew hier eingetroffenen Detektives eingeleiteten Erhebungen haben bisher kein positives Resultat ergeben. Wie bereits festgestellt sein soll, ist Melincul über Czernowiz in der Richtung Lemberg-Wien weitergereist. Die dortigen Polizeibehörden wurden von dem Raubmorde in Kenntnis gesetzt.

**Brand eines Sägewerkes.** Das Herrn Mischili Schert gehörende Sägewerk in dem zur Gemeinde Dumbrenavi gehörenden Walde Spovac ist gestern einem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt mehr als 40,000 Frs. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

**Feuer in den Eisenbahnwerkstätten in Jassy.** Gestern früh um halb 5 brach in den Werkstätten der Eisenbahndirektion in Jumoasa bei Jassy Feuer aus. Der Brand entstand in dem Magazin mit Explosivstoffen und ergriff sofort den großen Pabillon, wobei die Werkstätten für Eisengießerei, Radmacherei, Klempnerei, Drechslerei und Tischlerei sowie das Magazin mit den Explosivstoffen gänzlich eingestürzt wurden. Die Ursachen des Brandes konnten bis jetzt nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Einen glauben, daß die Maschine für die Herstellung komprimierter Luft im Magazine für Explosivstoffe explodiert ist, während der andere der Ansicht sind, daß das Feuer durch eine von einem Arbeiter weggeworfene brennende Zigarre entstanden ist. Erst nach vieltägiger Arbeit gelang es gegen 3 Uhr Nachmittag des Brandes Herr zu werden. Der Schaden beträgt mehr als 5000 Frs.

**Unredliche Beamte.** Vor dem Tribunale Teleorman kam gestern der Prozeß gegen den ehemaligen Agenten des rumänischen Schiffahrtsdienstes D. Scredeanu zur Verhandlung, der angeklagt erscheint, aus der Kasse der Agentie einen Betrag von mehr als 15,000 Frs. entwendet zu haben. Behufs Beschaffung neuen Altematerials und Vorladung einiger von der Verteidigung verlangten Zeugen wurde die Verhandlung auf den 10. Dezember verschoben. — Vor dem Tribunal in Calarasc kam gestern der Prozeß gegen Sogu Mavraci, Sohn des dortigen Stationschefs Leonida Mavraci zur Verhandlung, der in seiner Eigenschaft als Bahnhofsassistent durch Fälschung der Vordereanz 21 600 Frs. unterschlagen hatte und dann verschwand war. Sogu Mavraci hat sich nach Biraus (Griechenland) geflüchtet, wo er Verwandte hat. Das Tribunal verurteilte ihn in contumaciam zu 5 Jahren Gefängnis und 7 Jahren Ehrenverlust.

**Bereria und Restaurant „La Carpaşi“.** In dem ehemalige Cafe Hugo, Boulevard Academiei 5, wird am Montag das Bierhaus und Restaurant unter obigen Firma eröffnet. Das Lokal ist vollständig renoviert worden, so daß es mit Recht, als das schönste Lokal in Bukarest gelten kann. Zum Ausschank gelangt vorzügliches Gzellbräu und kostet bei Tag die Halbe 35 Bani, der Tzap 25 Bani, abends 40 und 30 Bani. Der bestbekannte Unternehmer des Lokales, Herr Stefan Popp, wird außerdem eine vorzügliche Küche zu sehr mäßigen Preisen führen, so wird ein vorzügliches Mittagessen (4 Gänge) nur 1 Frs. 60 kosten. Täglich von 7 Uhr abends an finden Konzerte einer Wiener Kapelle unter Leitung des berühmten Kapellmeisters Herrn E. Strauß statt. Das Lokal wird die ganze Nacht über geöffnet bleiben.

**Gastspiel der Felia Litvinne in der Oper.** Gestern Abend gab uns das italienische Ensemble vom Nationaltheater, die Oper von Ponchielli „Gioconda“ mit Frau Felia Litvinne aus Brüssel in der Titelrolle. Frau Litvinne gab eine durch und durch edle, ergreifende und klassische Leistung. Mit ihrem herrlich, ausdrucksvoll hinströmenden Gesang verband sie eine Kraft der äußeren Darstellung und tiefinnerlichen Auffassung des Wesens der beehren Frau, wie ich sie noch selten antraf. Welche Wucht der Leidenschaft, welche ungeheures Maß von Liebe und Hingebung, welches Fortschreiten von Ergüssen rasenden Jornes bis zum schrankenlosen, völligem Anschmiegen an den Geliebten und bis zu unendlicher, alles aufzehrender Todessehnsucht!! — Die übrigen Partner waren ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Immerhin blieb Herr A. Scercoli (Enio) in seiner Leistung in stimmlicher Beziehung gar manches schuldig, wir haben den trefflichen Sängers früher in oft in weit besserer Disposition angetroffen, als es heute der Fall war, konstatierten aber gern, das der Künstler nach Seite des Spieles und der würdevollen Repräsentation des gegenwärtigen Prinzen sehr annehmbar bot. Chor und Orchester taten das ihre zum guten Gelingen des Ganzen. Eine auserlesene Zuhörerschaft, an dessen Spitze das Kronprinzenpaar stand, spendete Allen reichlichen Beifall.

P. G.

**Das Bekleben, sich gut und elegant zu kleiden** wird immer allgemeiner und man braucht gerade kein aufmerksamer Beobachter zu sein um die vielen eleganten Toiletten und Kostüme in den volksbelebten Straßen zu bemerken. Die Kunst sich wirklich geschmackvoll zu kleiden wird aber illusorisch, wenn man in der Wahl der Stoffe nicht die nötige Sorgfalt beobachtet. Wir glauben deshalb unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihnen als vorzüglichste Einkaufsquelle die renomirte Tuchhandlung G. L. Schlesinger Succesor Str. Pipescani Nr. 9 empfehlen, die aparte Spezialitäten und exklusive Neuheiten in seinen Stoffen für Herren- und Damen-Bekleidung in reichhaltigster Auswahl bietet. Eine aufmerksame Besichtigung der Schaufenster giebt die Ueberzeugung, daß man vor einem erstklassigen Geschäft steht.

**Tragischer Unglücksfall.** Gestern Nachm. um 4 Uhr machte der Oberleutnant des 8. Calarascenregiments in Botoschani Anton Scheletti, Sohn des pensionirten Generals Scheletti in der Kaserne des Regiments mit den Mannschaften seines Regiments Schießübungen. Einer der Soldaten an dessen Karabiner das Magazin defekt, übergab das Gewehr dem Corporal, der seinerseits den Karabiner dem Oberleutnant übergab, welcher befahl, daß man die Waffe bei Seite lege und dem Büchsenmacher des Regiments übergebe. Da hatte der Sergeant Bucatariu von der 2. Escadron die unglückliche Idee, den Mechanismus des Karabiners zu probieren. Er nahm also die Waffe aus der Hand des Corporals und begann am Mechanismus herumzuarbeiten, wobei der Lauf des Gewehres gegen den Oberleutnant gerichtet war, der an einem Tische saß und die Schießrevolver in die Schießliste eintrug. Plötzlich ging durch eine unvorsichtige Bewegung des Sergenten die Waffe los, und die Kugel drang in den Kopf des unglücklichen Offiziers. Der Oberleutnant fiel zu Boden, ohne auch nur einen Laut hervorzubringen. Es wurden sofort Ärzte herbeigerufen, die ihm die erste Hilfe angedeihen ließen, worauf seine Transportirung ins Spital erfolgte. Aber alle menschliche Hilfe war vergebens, da die Kugel, die oberhalb des rechten Ohres tief in das Gehirn eingedrungen war, eine absolut tödliche Verletzung herbeigeführt hatte. Um 11 Uhr nachts starb der bedauerenswerthe junge Offizier ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben. Der tragische Unglücksfall hat in Botoschani das schmerzliche Aufsehen erregt.

**Vergiftung durch verdorbene Lebensmittel.** Gestern Abend um 7 Uhr wurde die bei Herrn Dr. Racovicanu in der Strada Mihai-Boda 11 bedienstete 17-jährige Magd Maria Radu ins Spital gebracht. Das Mädchen beklagte sich über heftige Magenschmerzen und Krämpfe und der diensthabende Interne konstatierte bei ihr Symptome der Vergiftung. Auf Befragen erklärte sie, daß sie gestern Freitag als an einem Fasttage bei einer Freundin, deren Namen sie zu nennen sich weigerte, Bohnensuppe gegessen habe, nach deren Genuß ihr übel wurde. Dank der ärztlichen Hilfe befindet sich das Mädchen bereits außer aller Gefahr.

**Ein Gymnasiast als Attentäter.** Der Schüler der 2. Klasse des Lyceums in Tulitscha Dumitru Arvanistopol hat gestern auf den Schüler der 7. Klasse der gleichen Anstalt Nicolae Georgescu ein Attentat verübt, indem er auf ihn im Corridor des Schulgebäudes 3 Revolvergeschosse abfeuerte und ihn am Halse, an der Hand und an den Hüften verwundete. Dann richtete der Attentäter in selbstmörderischer Absicht die Waffe gegen sich selbst, seine herbeileidenden Kollegen aber rissen ihm den Revolver aus der Hand und hinderten ihn an der Ausführung seines Vorhabens. Georgescu war durch das auf ihn verübte Attentat in betäubige Verwirrung und Aufregung gebracht worden, daß er wie ein Wahnsinniger aus dem Lyceumsgebäude lief und sich gegenüber dem Leuchtthurm in die Donau stürzte. Der erwachende Instinkt der Selbsterhaltung aber brachte ihn wieder zur Besinnung, so daß er mit Aufbietung aller seiner Kräfte ans Land schwamm. Georgescu befindet sich außer aller Lebensgefahr. Arvanistopol hat das Attentat aus getränktem Ehrgeiz verübt, da der weit ältere und stärkere Georgescu ihm wegen einer geringfügigen Ursache vor allen seinen Mitschülern ein paar Ohrfeigen gegeben hatte.

**Selbstmordversuch.** Die in der Str. Fetei Nr. 18 wohnende 18-jährige Abele Bartolomeu, ein hübsches junges Mädchen von sehr sentimentaler Gemütsanlage versuchte es gestern sich zu tödten, indem sie eine Pastille von Quecksilbersublimat verschlang. Um das schlechschmeckende Zeug leichter hinunterzuringeln zu können, war das lebensmüde Fräulein in die Conditorei „Germana“ auf dem Boulevard Carol 14 gekommen, wo sie zunächst ein paar Stück süßen Gebäcks verspeiste, worauf sie dann nicht mit Todesverachtung sondern mit Todessehnsucht das Quecksilber herunterzuschluckte. Bald machte das Gift seine Wirkung geltend, und das Mädchen begann von heftigen Schmerzen gequält zu stöhnen. Der Zuckerbäcker veranlaßte ihre Transportirung ins Spital, wo es dank der verabreichten energischen Gegenmittel gelang, jede Lebensgefahr zu beseitigen. Die Ursache des Selbstmordversuches ist natürlich unglückliche Liebe.

**Mord- und Selbstmordversuch.** Der in der Strada Fundatura Carlei in Buzeu wohnhafte Gemüsehändler Theorghe Radu und seine Geliebte Luza Babanaru tranken sich gestern Abend toll und voll und begannen in diesem Zustande zu streiten. Theorghe versetzte dem Frauenzimmer ein Paar Ohrfeigen, und Luza, die sonst an diese Kost gewöhnt war, geriet hierüber unter dem Einflusse des genommenen Alkohols in derartige Erregung, daß sie hinauslief und in den nahe gelegenen Mühlbach sprang. Als sie von den Nachbarn aus dem Wasser gezogen wurde, lehrte sie nach Hause zurück und stürzte sich auf ihren Geliebten, dem sie mit einem scharfen Küchenmesser einen fürchterlichen Stich in die Brust versetzte. Theorghe Radu wurde ins Gemeindespital transportirt, wo er in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt. Die Attentäterin wurde verhaftet.

Literatur.

Sanz einfache Handierungen des tåglichen Lebens sind es, die aber doch von vielen Menschen nicht richtig ausgeführt werden. Dazu gehört z. B. das Auelöfchen der Petroleumlampe und das Aufrollen des Schirmes. Unglücksfälle sind bei dem ersteren und Abnugung vor der Zeit bei dem letzteren die Folgen der ungeschickten Handabung. Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ führt nun in ihrer neuesten, sechsen erschienenen Nummer an Hand von Abbildungen vor, wie beides nicht — und wie es richtig gemacht werden soll. — Auch das Nahen des Weihnächsfestes macht sich in den Spalten von „Fürs Haus“ schon bemerklich durch ten illustrierten Artikel „Weihnächswünsche und Weihnächspaben“, der sich mit einem von Damen vielfach begehrten Artikel beschäftigt. — Ferner werden die abgebildeten Winterneuheiten in der Damengarderobe nebst Schnittmusterbogen für die Besucherinnen hochwillkommen sein. — Abonnements auf „Fürs Haus“, wovon jede Woche eine reichillustrierte Nummer erscheint, nimmt entgegen jede Buchhandlung oder Postanstalt für Frs. 1,85 vierteljährlich („Salon-Ausgabe“ Frs. 2,10 vierteljährlich).

Die Psychologie der Handschrift.

Zum hundertsten Geburtstag des Begründers der Graphologie.

Der Mensch schreibt nicht mit der Hand, sondern mit dem Gehirn. Auf diesem Satz, den die moderne Psychologie aufgestellt hat, fußt die heute so viel berühmte und so viel belämpfte Graphologie. Der Mann, dem das Verdienst gebührt, die in ihren Anfängen dilettantische und gefühlmäßige Handschriftenbeutung in ein wissenschaftliches System gebracht zu haben, ist Abbé Michon. Am 21. November 1806 erblickte der geistvolle Ehrenstiftsherr von Angoulême das Licht der Welt. Die Graphologie feierte also an diesem Tage eine Art von Jubiläum.

Allerdings besteht ein Streit in bezug auf das Entstehungsdatum der wissenschaftlichen Handschriftendeutung, und an diesen knüpft sich die ebenfalls stark kumstrittene Frage, ob die Franzosen oder die Deutschen die eigentlichen Begründer einer Disziplin seien, die manche begeistert „die modernste aller Wissenschaften“, andere skeptisch „Modewissenschaft“ nennen. Man könnte die Graphologie mit Fug und Recht schon auf Lavater zurückführen, der 1777 in seinen „Physiologischen Fragmenten“ diesem Problem einen Abschnitt widmete. „Zugegeben“ — meinen die Franzosen — „aber Lavater begnügte sich nur mit Andeutungen, und erst sein französischer Uebersetzer, der Pariser Professor Moreau de la Sarthe, entwickelte seine Ideen in präzisierter Weise.“ Moreaus Uebersetzung erschien — ein merkwürdiges Zusammentreffen — im Geburtsjahre Michons, 1806. Ein Grund mehr, um von einem Jahrhundertjubiläum der Graphologie zu sprechen.

Die Veröffentlichungen des Abbé Michon fallen erst in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Sein „Système de Graphologie“ erschien 1875, die „Methode de Graphologie“ 1878. Vor ihm wurde schon viel in Büchern und Zeitschriften über die Kunst, den Charakter eines Menschen aus seiner Handschrift zu erkennen, geschrieben. In Deutschland hat Henze bereits in den sechziger Jahren durch seine „Chirogrammatomantie“ (1862) die Auffassung des Problems entschieden vertieft. Doch beschränkten sich die Vertreter der Graphologie vor Michon darauf, aus der Handschrift einen gewissen Eindruck zu gewinnen, etwa so, wie man sich aus dem Gesichtsausdruck oder

aus dem Porträt eines Menschen ein Bild von seinem Innern macht.

Der große Fortschritt, den die Graphologie Michon verdankt, besteht darin, daß er als erster bestimmte Eigentümlichkeiten der Schriften mit bestimmten Charaktereigenschaften verknüpfte. Freilich war seine Theorie viel zu einfach und gilt heute als überwunden; aber das Prinzip war richtig. Michon war der Ansicht, daß gewisse graphologische Zeichen, die er „Signos fixes“ nannte zuverlässig auf gewisse ein für allemal feststehende psychologische Züge hindeuten. Heute wissen wir, daß man eine ganze Reihe von handschriftlichen Eigenarten in Betracht ziehen muß, um auf eine Charaktereigenschaft zu schließen.

In den achtziger Jahren hatte die französische Graphologie noch immer einen Vorprung vor der deutschen. Crepieu-Jamin galt als oberste Autorität in graphologischen Fragen. Mit den neunziger Jahren beginnt der Aufschwung der deutschen Graphologenschule. Auf Langenbruchs „Graphologische Studien“ L. Meyers „Lehrbuch der Graphologie“, P. F. Busses „Handschriftenbeutungskunde“ folgen Prof. Prebers „Psychologie des Schreibens“ und S. Rabenburgs „Lehrbuch der wissenschaftlichen Graphologie.“

Wenn die Graphologie auch heute noch vielen Fertümern ausgesetzt ist, so kann sie doch behaupten, daß sie wirklich nach wissenschaftlichen Methoden arbeitet. Durch vergleichende Zusammenstellung charakteristischer Handschriften bekannter Persönlichkeiten, durch Experimente an normalen und hypnotisierten Menschen usw. gelang es, gewisse unanfsehbare Anhaltspunkte zu gewinnen. Freilich lassen diese den Graphologen in der Praxis oft im Stich; denn tausenderlei unberechenbare Umstände können die Veränderung des Schrifttypus beeinflussen.

Insofern die normale, weder absichtlich verstellte noch durch momentane Disposition beeinflusste Schrift in Betracht kommt, gilt die Schreibbewegung den heutigen Graphologen als Schlüssel aller graphischen Eigentümlichkeiten und gleichzeitig als Ausfluß des ganzen Wesens des Schreibenden. Man hat nämlich festgestellt, daß die Schreibbewegung dieselbe bleibt, ob der Mensch die Feder mit der Hand, mit dem Fuß oder mit dem Mund führt: Man schreibt mit dem Gehirn.

Man braucht nicht beedeter Schriiterperte sein, um aus der Handschrift vor allem gewisse allgemeine, fast nie trügliche Schlüsse auf den Schreibenden zu ziehen. Wer erkennt nicht auf den ersten Blick, ob eine Schriiprobe von einem Gebildeten oder Ungebildeten herrührt, selbst den Beruf des Schreibenden unterscheidet schon der lebenserfahrere Laie: Der Gelehrte schreibt anders als der Künstler, der Geschäftsmann anders als der Soldat usw.

Die Graphologie zieht nun eine ganze Reihe von Merkmalen in Betracht. Sie prüft das Tempo, die Richtung, die Ausdehnung der Schreibbewegung. Die Größe der Buchstaben, ihre Verknüpfungsart, der Umstand, ob sie nur aus Haarstrichen oder auch aus Grundstrichen bestehen, Enge oder Weite, die Behandlung des Randes, die Art, wie man die Anfangs- und Endbuchstaben schreibt, der Schnörkel bei der Unterschrift, den Michon „Paraphe“ nennt, alles das ist für den Handschriftkundigen von Bedeutung.

Mit welchen Schwierigkeiten die Graphologie zu kämpfen hat, ersieht man zum Beispiel aus dem Umstande, daß sie in ihren Schlüssen wesentlich behindert ist, wenn die Schriiprobe auf unvertem Papier geschrieben wurde; denn dies verdeckt die natürlich: Richtung der Schriit. läßt sich diese erkennen, so gilt dem Graphologen die aufsteigende Linie als Zeichen von Latenznehmungslust, Selbstvertrauen, Hoffnung auf Erfolg, Ehrgeiz, während die absfallende auf Schüchternheit, Niedergeschlagenheit oder Abspannung hindeutet. Schriiten, die zuerst aufsteigen, dann aber sinken, verraten, daß man gern Neues unternimmt,

es aber bald nutzlos fallen läßt. Die unbeirrt geradlinige Schrift bedeutet festen Sinn, der sich weder entmutigen, noch zu übereiligem, unvorsichtigem Tun hinreißen läßt.

Auch die Form der Zeile selbst, wie immer auch ihre Richtung sei, ist zu beachten. Wer die Buchstaben so legt, daß keiner tiefer, keiner höher anfängt, ist ein zuverlässiger, konsequenter, vielfach aber auch starrer Charakter. Menschen, die sich stets einen offenen Sinn bewahren, für neue Eindrücke und Anschauungen empfänglich sind, pflegen gewellt zu schreiben. Das regelmäßige Einhalten der Grundstriche deutet auf einen nüchternen, realen Sinn, der die Welt so nimmt, wie sie ist, und den sozialen Geboten sich anpaßt; eine aus lauter Haarstrichen bestehende Schrift verrät im Gegenteil, wenn nicht immer einen Phantasten, so doch stets einen Menschen von starker Einbildungskraft.

Ein sehr charakteristisches Merkmal ist die Lage der Buchstaben. Geneigte Schrift deutet auf das Ueberwiegen des Gefühlslebens über die Vernunft, senkrecht stehende Buchstaben auf starke Selbstbeherrschung. Starr senkrecht oder nach rechts geneigte Schriiten sind immer künstlich; die Selbstbeherrschung geht hier bis zur Verstellung.

Sehr aufmerksam prüfen die Graphologen die großen Buchstaben, besonders die zweigliedrigen, wie W, R, oder M. Ist das erste Glied höher als das zweite, so hat der Schreibeende Selbstvertrauen und Ueberlegenheitsgefühl. Gleiche Höhe der Glieder deutet auf Bescheidenheit, Vertüzung des ersten Teiles auf Gedrücktheit.

Die Art, wie man den Endbuchstaben schreibt, insbesondere der Abschluß der Unterschrift ist von hervorragender Bedeutung. Wer den abschließenden, emporsteigenden Haarstrich des letzten Buchstaben nie vergißt, ist ein ordnungsliebender, pedantischer Mensch, der alles langsam und bedächtig erledigt.

Das Weglassen des Endhaarstrichs ist ein Zeichen von vorwärtsdrängender Energie, die stets Neues unternimmt. Setzt jemand einen Punkt neben seine Unterschrift, so ist er sicherlich die verkörperte Pedanterie. Die Vergleichung von Unterschriften bekannter Persönlichkeiten hat erwiesen, daß großangelegte und lautere Charaktere auf alle Endschüedtel verzichten und ihren Namen in der einfachsten Weise niederschreiben.

Wer sich für diese und weitere, ziemlich allgemein anerkannte graphologische Charaktermerkmale interessiert, durchblättere die neueste Schrift der deutschen Graphologin Magdalene Thumm-Kingel „Wie erkennt man eines Menschen Wert aus seiner Handschrift?“ (Leipzig, Paul List.)

Wir wollen es jedoch nicht unterlassen, auch auf die problematischen Seiten der Handschriftendeutung in ihrem heutigen Entwicklungsstadium hinzudeuten. Wie vorsichtig besonders die Gerichte in der Verwendung von Graphologen als Sachverständige sein müssen, bewies u. a. der Lemgoer Briefprozeß, an den Rechtsanwalt Chodziesner im „Tag“ eine vielbräutete Polemik gegen die graphologischen Gutachten knüpfte. Freilich scheinen derartige Warnungen nicht sehr wirksam zu sein; so kommt z. B. in Wien die Graphologie an offizieller Stelle immer mehr zur Geltung. Die Graphologin Adolmine Popper, welche in dem Prozeß der Kaytaler Mörderinnen ein Gutachten abgab, wurde zur bevorstehenden Schriftsachverständigen bei dem Wiener Landesgericht in Strafsachen ernannt.

Und doch hat die Graphologie erst jüngst eine recht empfindliche Erschütterung ihres Ansehens erfahren, die sie den Untersuchungen Alfred Binets, des Professors der experimentalen Psychologie an der Pariser Sorbonne, zu verdanken hatte.

Allerdings hatte es Prof. Binet geradezu darauf angelegt, die berufsmäßigen französischen Graphologen zu blamieren. Er verschaffte sich die Handschriften von berühmten Männern, Werberchern, ungebildeten und gebilde-

Verstörtes Glück

Roman von Franz Rosen.

70

„Du bist ein lieber, kleiner Kerl“, sagte er. „Komm lieber Onkel Fried!“ fuhr der Junge stürmisch fort und zerrie ihn vorwärts zu dem großen Tische, um den sie alle saßen. „Du mußt dir ansehen, was für eine schöne Kirche ich mit meinen bunten Steinen baue! Weißt du, in der Kirche, da kann einmal deine Hochzeit sein!“

Fried fühlte, wie ihm bei diesen unschuldigen Worten das Blut ins Gesicht stieg, unwillkürlich suchte sein Blick Felicia, während er dichter an den Tisch und in den hellen Lichtkreis der großen Lampe trat. Sie saß gegenüber, und ihre lieben Augen ruhten auf ihm mit einem sorgenvollen, guten Ausdruck.

„Wie schön, daß du dich entschlossen hast, zu kommen!“ sagte sie freundlich. „Hier, setz dich, und sieh, ob es dir bei uns nicht zu laut ist.“ Und er setzte sich mitten zwischen die Kinder.

„Hans hat mir erzählt, was ihr miteinander besprochen habt. Ich freue mich über deinen Entschluß. Ich hoffe von Herzen, daß du deinen Vater bereit findest, zu gewähren, was du von ihm bitten wirst.“ Mehr sprachen sie nicht über die Angelegenheit. Die Gegenwart der Kinder hinderten sie daran, und das war gut; denn Fried wäre kaum imstande gewesen, mit Felicia darüber zu sprechen.

Ihre Gegenwart regte ihn mehr auf, als er gedacht hatte. Wenn er sich gegenwärtige, wie beruhigend und wohlthuend ihr bloßer Abschied sonst auf ihn gewirkt hatte, so packte ihn ein ruhevoller Zorn gegen seine vorzeitige Zorheit, die ihm dieses Glück vernichtet hatte.

Es war ihm ganz unsfänglich elend und kläglich zu Mut. Mehr denn je fühlte er den Wunsch, Felicia sein Herz auszuschnitten, und weniger denn je war das möglich. Wenn

ihm seine Entlohnung trotz aller bedrückenden Nebenumstände eine Erlösung bedeutete, so hatte sein Benehmen gegen Felicia eine Vergeltung auf seine Seele getüunt.

Er sehnte sich danach, den häßlichen Eindruck jener Stunde aus ihrem Gedächtnis zu verwischen, ihr zu beweisen, daß er in jener Stunde unzurechnungsfähig geworden war, daß ihr Bild nicht verwischt und getrübt von zügellosen Phantasien und tollen Wünschen, sondern immer noch unbefleckt und grenzenlos verehrt in seiner Seele stand. Aber er konnte ihr nichts mehr darüber sagen, und hätte er ihr etwas gesagt, so hätte sie es wahrscheinlich nicht geglaubt.

Gleich nach dem Abendessen zog er sich zurück unter dem Vorwande, einpacken zu müssen und verlebte eine jammervolle Nacht.

Am andern Vormittag sollte er abreisen. Eine Stunde vor der festgesetzten Zeit stand er in seinem leergeäumten, alles wohnlichen Behagens beraubten Zimmer, in dem er ein so friedliches glückliches Jahr verlebt hatte, und von dem er nun einen so kläglichem Abschied nahm. Da hörte er draußen Felicia vorübergehen; er kannte ihren Schritt genau —

Mit einem Sprunge war er zur Tür und öffnete. Felicia — wärest du wohl so gut, einen Augenblick hereinzukommen —

Sie wandte sich zögernd um.

„Was willst du von mir?“ fragte sie.

„Ich möchte dir nur etwas sagen.“

Sie hatte sein Zimmer sehr selten und nie ohne besondere Veranlassung betreten und tat es in diesem Augenblicke ganz besonders ungern. Fried wartete kaum, ob daß sie die Tür hinter sich schloß, und sagte mit mühsam beherrschter Erregung:

„Ich wollte dir nur noch einmal danken für alles, was du an mir getan hast — für dieses ganz: Jahr, das ich unter deinem Dache verleben durfte. Und ich wollte dich bitten, Fee, herzlich bitten, verzeihe mir alles Uebrige!“

Sie stand an der Tür gelähmt, mit gesenkten Augen.

Ueber ihre Stirn zog sich eine kleine, senkrechte Falte. Er fürchtete, sie nicht verzöhnlich gestimmt zu finden, und sein Herz schlug rascher.

„Es tut mir so leid, was geschehen ist, und ich kann nicht forzugehen, ohne zu wissen, daß du mir verzeihst!“ hat er.

Da schlug sie endlich die Augen auf, und es war ihm, als wären sie naß.

„Da du jetzt fortgehst“, sagte sie, „und da wir uns voraussichtlich lange nicht wiedersehen werden, wollen wir diese Stunde aus unserm Leben ausgelöscht sein lassen“, sagte sie.

Er mußte nicht, wie er ihr danken sollte, und stammelte nur etwas Unverständliches. Sie hielt es für gut, ihn nach einigen nebensächlichen, zerstreut gewechselten Worten wieder zu verlassen.

Als der Wagen, der ihn zur Bahn befördern sollte, vor der Türe stand und Hans ihn Abschied nehmend die Hände drückte, sah er sie noch einmal wieder. Sie sagte ihm ein herzlichem Lebewohl und sah sehr betrübt dabei aus.

„Sage deinem Vater meine Grüße“, sprach sie, am Wage. stehend, den er schon bestiegen hatte. „Und schreibe mir einmal, wie alles geworden ist“, fügte sie impulsiv hinzu.

Eine größere Freude hätte sie ihm jetzt nicht machen können, als mit dieser Erlaubnis. Er war so bewegt, daß ihm die Stimme versagte, und konnte ihr nur noch einen von heißem Dank erfüllten Blick zuwerfen. Die Pferde zogen an — der Wagen rollte zum Hof hinaus. Felicia wollte mit dem Tischtuche, solange er zu sehen war. Dann entschwandten sie und Hans und das ganz: Hans seinen Blicken, und ein Abschnitt seines Lebens war zu Ende.

Die Kinder hatte man von diesem Abschied absichtlich fern gehalten, um ihren Fragen zu entgehen. Sie sollten erst nachträglich erfahren, was ihnen zu wissen gut war.

21. Als Frieds Vater die Briefe bekam, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß und warum seines Sohnes Verlobung

an Menschen verschiedenen Alters und unterbreitete sie den Graphologen, die von 100 Fällen nur 60 richtig interpretierten. Die Irrtümer waren manchmal tatsächlich belustigend: so wurde Menan für einen ausgeprochenen Dummlöcher, Dumas für einen unklaren, plumphen Geist, der Frauenmörder Vidal für ein junges, unschuldiges Mädchen erklärt.

Auf Grund dieser Antworten glaubte Binet in seiner Schrift „Les Révélation de l'Écriture“ von einem Reiche der Graphologie sprechen zu können. Wenn man erwägt, daß die Blamieren hauptsächlich minder hervorragende Graphologen waren und daß Crepiau-Juin, die erste Pariser Autorität, achtmal richtig und nun dreimal falsch geraten hat, so wird man das vernichtende Urteil Binets doch mit Vorsicht aufzufassen haben. Die deutschen Graphologen messen den Enthüllungen Binets überhaupt keine prinzipielle Bedeutung zu. Nach ihrer Ansicht hat er nur erwiesen, daß die Methoden der französischen Graphologen veraltet sind; die deutsche Graphologie ist keineswegs getroffen. Jedenfalls ist es für den Unbefangenen klar, daß die Graphologie heute schon keine Spielerei mehr ist und bei weiterer Entwicklung sicherlich nicht nur uner schöpffliche Unterhaltung liefern, sondern der Menschheit ernste Dienste leisten wird.

### Gute Opern

**Mascagni und sein Verleger Songgno** haben sich ausgesöhnt, daß ist die neueste Nachricht, welche die italienische Musik- und Theaterwelt in Erregung versetzt. In Folge der unrichtigen Darstellung die ein römisches Blatt von den Vorgängen bei der Aussöhnung gegeben hat, hat sich Songgno veranlaßt gesehen, einen Brief Mascagni's zu veröffentlichen, worin dieser in überschwänglichen Ausdrücken dem „der an seiner (musikalischen) Biographie stand und ihn als Führer und Meister so lange Jahre geleitet, für seine überragende Großmütigkeit“ dankt. „Nicht um ein Geschäft handelt es sich, sondern um eine alte ehre- rüchliche Freundschaft. Mit Dank im Herzen und Freude im Gemüte kehre ich zu ihr zurück. Und dies kaum ein paar Monate später, nachdem er Herrn Songgno öffentlich der schlimmsten Ausbeutung geziehen! Wer moralisch am besten bei der Geschichte abschneidet, ist jedenfalls Songgno, denn wie Mascagni selbst zugibt, hat der übrigens allgemein wegen seiner Aneignungstätigkeit bekannte Verleger aus eigenem Antrieb die verfallenen Kontrakte mit Mascagni für seine alten Opern „Cavalleria rusticana“, „Racchic“, „Amico Fritz“ u. c. erneuert, und sich verpflichtet, den Kindern Mascagni's die Anteile an den Reingewinnen noch während me- reren 60 Jahren nach Ablauf der vertraglichen 20 Jahre zu zahlen. Weiter hat Songgno Mascagni mit der Komposition von zwei neuen Opern betraut. Den Text zu einer der neuen Opern erhält Songgno aus einem Wettbewerb, den er unter den italienischen Dichtern ausgeschrieben hat. Die Verteilung der Preise (25 000 Lire für das beste und 10 000 für das zweitbeste Textbuch) wird in diesen Tagen erfolgen.

**Die Badewanne auf der Bühne** wird die neueste Attraktion sein, die sich das Pariser Theater in der zweiten Hälfte der Saison leisten will. Die Autorin dieser Novität des „Baudouille-Theaters“, die in China spielt und das anmutige Schauspiel zeigt, wie eine junge Dame (Frl. Maud Amy) auf offener Szene — ins Bad steigt, ist Mme. Judith Gauthier. Einer Dame blieb es also noch dazu vorbehalten, das neueste kulturfreundliche Theaterereignis her- aufzubereiten zu haben.

**Der Doktor sagt . . .** Der Schriftsteller John Paulsen erzählt zahlreiche neue Ibsen-Anekdoten. Eine Spi-

ein so jähres Ende erfahren hatte, geriet er in eine furcht- bare Wut und Enttäuschung. Rose hatte einen schlimmen Stand, und ihr einziger Trost dabei war, daß dieser erste Ausbruch eines sehr begreiflichen väterlichen Zornes sich über sie und nicht über den Schuldigen ergießen konnte.

Herr von Iffendorf hatte seine Schwiegertochter in der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft aufrichtig lieb gewon- nen, ganz abgesehen von den Hoffnungen, die er an seines Sohnes Zukunft unter dem sanften Einfluß einer so guten und liebenden Frau geknüpft hatte, und ihr Verlust be- reitete ihm einen persönlichen Schmerz. Das Schlimmste, Ärgerlichste und Kränkende war aber wieder einmal seines Sohnes persönlicher Anteil an diesem Bruch. Daß er, einen Irrtum seines Herzens einsehend, den schnell geschlosse- nen Bund wieder löste, dafür hätte der Vater vielleicht ein Einsehen gefunden. Wie es geschah, dafür hatte er keine Entschuldigung und keine Verzeihung.

Als nun wenige Stunden nach dem Eintreffen dieser Briefe ein Telegramm Fried's Anknäuel für den Abend des- selben Tages in Aussicht stellte, steigerte sich seine Auf- regung in bedenklicher Weise, und Rose trug sich mit den beunruhigendsten Besorgnissen. Umsonst redete sie zur Güte und Nachsicht. Er erklärte überhaupt, den Sohn nicht sehen zu wollen, und nachdem Rose vergeblich für ihn gebeten hatte, kam sie zuletzt zu der Meinung, daß es vielleicht ganz vorteilhaft sei, dies Wiedersehen noch hinauszuz- schieben. Wer weiß, in welcher Stimmung Fried sich be- fand, und ob es nicht gut sein würde, wenn sie ihn vor- bereite auf das, was ihm vermutlich bevorstand, und ihn zu geduldigem Schweigen zu bewegen versuchte.

So empfing sie ihn allein und führte ihn gleich hinaus in sein Zimmer. Hier erst nahm sie sich Zeit, ihn anzusehen. Sie fand ihn gealtert und gereift, und, wie alle- mal nach unangenehmen Erlebnissen, rosig, wortfarg und kummervoll.

(Fortsetzung folgt.)

sode illustriert Ibsen's Furcht, daß man entdecken könne, woran er gerade arbeite. In einem Sommer machte das Ehepaar Ibsen mit seinem Sohne eine Eisenbahnreise. Der Dichter schrieb während der Fahrt an einem neuen Schau- spiel, aber weder seine Frau noch sein Sohn ahnten, wovon es handelte. Natürlich war ihre Neugierde in hohen Grade erregt. Auf einer Station verließ Ibsen das Coupe, und als er aufstand, fiel ein Blatt Papier zu Boden. Er hatte es nicht bemerkt. Frau Ibsen hob das Blatt auf und las: „Der Doktor sagt . . .“ Weiter stand nichts auf dem Papier. Sie zeigte es ihrem Sohne und sagte lachend: „Nun werden wir Papa necken, wenn er zurückkamat. Er wird nicht wenig erschreckt sein, wenn er merkt, daß wir etwas von dem Stück wissen.“ Als Ibsen zurückkam, sah ihn seine Frau lächelnd an und fragte: „Was ist das für ein Doktor, der in Deinem neuen Schauspiel auftritt? Der Mann hat gewiß interessante Dinge zu sagen?“ Wenn Frau Ibsen die Wirkung ihres unschuldigen Scherzes hätte voraussehen können, so hätte sie wahrscheinlich geschwiegen. Denn Ibsen war zuerst sprachlos vor Ueberraschung und Aerger, und als er die Sprache wieder bekam, folgte ein Strom von Vorwürfen. Was sollte das heißen? War er von Spionen umgeben? Hatte man das Allerheiligste seines Schreibtisches erbrochen? u. s. w. Frau Ibsen reichte ihm endlich das Papier und sagte: „Wir wissen nicht mehr von Deinem Stück, als was dieses Blatt uns sagt. Bitte, hier.“ Beruhigt atmete Ibsen auf. Das Wort, an dem er arbei- tete, war „Ein Volksfeind“. Der „Doktor“ war niemand Anderer als Dr. Stockmann der herzengute und zerstreute Gesellschaftsverbesserer, für den Jonas Lie teilweise Modell gestanden hat.

**Ein bestialischer Vater.** Aus Genf meldet man: Ein Bauer Namens Lonney ist wegen systematischer grausamer Behandlung seiner Tochter verhaftet worden. Der unmenschliche Vater hatte seine einzige Tochter achtzehn Jahre hindurch im Keller seines eigenen Hauses eingesperrt. Sein Sohn hatte ihm dabei Helfershelferdienste geleistet. Er war kurz nachher ebenfalls verhaftet. Die Unglückliche, die nun vierzig Jahre alt ist, war, als sie aus ihrem Gefängnis befreit wurde, halb verhungert und erblindet und irrsinnig. Sie glied eher einem Tier als einem Menschen. Als die Polizei in den Keller eindrang, sprang sie mit einem wilden Aufschrei gegen ihre Ketten, um sie zu beißen und zu fragen. Die Szene machte einen erschütternden Ein- druck, selbst auf die abgehärteten Polizisten.

**Eine durchgestrichene Nase.** Ein bairischer Ge- meindebürger erhielt vom Magistrat der Stadt eine dienstliche Anweisung auf gedrucktem Formular. Das der Anrede vorgedruckte „Herr“ war durchgestrichen. Auf seine Anfrage nach dem Grunde der sonderbaren Maßnahme wird dem Förster die bündige Antwort, alles Durchgestrichene sei anzusehen, als hätte es nicht dagestanden. Doch der Förster zahlte mit gleicher Münze heim. Seine nächste schriftliche Eingabe lautete: „An den naseweisen Magistrat der Stadt N.“ Das Wort „nase“ hatte er aber durchgestrichen.

**Ein geölter Minister.** Vom Grafen Julius Andrássy, dessen Denkmahl in Budapest am 3. Dezember enthüllt werden wird, erzählt J. v. Schlumedy in der Neuen Freien Presse: „Graf Andrássy war ein schöner Mann und legte auf seine äußere Erscheinung große Sorg- falt. Insbesondere sein rabenschwarzes glänzendes lockiges Haar erweckte stets die Bewunderung der Frauen. Er pflegte sich mit der Hand auf das Haar zu glätten, was reichlich geölt und gefettet war. Eines Tages hatte ein wichtiges Aktenstück den österreichischen Ministerrat passiert, dessen In- halt den Grafen Andrássy interessierte. Kurz darauf kam ich mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg zusammen, der mir sagte:

„Graf Andrássy hat das jüngste Aktenstück gelesen.“ „Woher wissen Sie das?“ fragte ich. „Ich habe die Abdrücke der Finger des Grafen An- drássy auf dem Schriftstück gefunden,“ erwiderte lachend Fürst Auersperg.

**Der Speisestrick der Ärzte.** Im Wiener Franz- Josef-Spital ist ein eigenartiger Strich ausgebrochen. Die dortigen Ärzte, für die besonders gelocht wird, weigern sich, die Speisen zu nehmen, nicht blos wegen der Gesund- heitsschädlichkeit der an die Ärzte und die Pflegegeschwestern verabreichten Spitalkost allein, sondern insbesondere des- halb weil die Ärzte erklärten, es nicht weiter mehr mit ihrem Gewissen vereinbaren zu können, ruhig zuzusehen, wie die Patienten unter der schlechten Kost beeinträchtigt werden. Schon zu wiederholtenmalen wurden die Ärzte deshalb bei der Direktion vorstellig. Die daraufhin ge- troffenen Vorkehrungen hatten aber jedesmal nur kurze, vorübergehende Wirkung. Dadurch, daß die Direktion zu einer Speisestrück einleitete, hoffen sie, die Direktion zu einer dauernden Abhilfe in der Spitalküche zu veranlassen.

**Eine Schäferhede der Marie Antoinette.** Man schreibt aus Paris: Zur Zeit der Königin Marie Antoinette bestand im Parke zu Rambouillet eine von der Königin angelegte „Bergerie“ oder Schäferrei, in welcher Merinoschafe gezüchtet wurden. Marie Antoinette hatte persön- lich die Inskullierung der ersten Merinos in dieser Ber- gerie überwacht und freute sich wie ein Kind, wenn ihr die durch eines der Mutterchafe erfolgte Vermehrung ihrer Lieblinge vermeldet wurde. Seither wurde unter den vielen wechselnden Regimen die Bergerie vom Rambouillet wie ein pietävolles Vermächtnis der unglücklichen Königin auf Staatskosten fortgehalten. Bei einer der jüngsten Kammer- debatten stellte nun der sozialistische Deputirte Réville den Antrag auf Abschaffung der Bergerie, mit der Begründung, die daselbst unterhaltenen Merinoschafe seien steril und ver- mehren sich nicht; man könnte das Geld zu Besseren ver- wenden. Da erhob sich der Deputirte Gast, der intime Freund des Generals Picquart, und verteidigte in feuriger Rede die Bergerie und die Merinos, die sein Kollege Ré- ville unverdient verleundet habe; die Merinos seien fruchtbar und keineswegs steril. Die Kammer gab Herrn

Gast recht und die Bergerie der Marie Antoinette wurde gerettet.

### Dumorfisches.

Auch eine Hochzeitreise. Bauernmädchen (zu ihrem Bräutigam): „Sag mal, Seppel, macher mir aa a Hochzeitreis? Bauernburche: „Freiit!, Kathl, auf'n Wildhof geh'n wir, 'a Better seine Sau' anschauen!“

Wiel sagen b. Heiratsvermittler: „Ich hätte wohl eine gute Partie für Sie, aber ich weiß nicht, welchen Wert Sie auf das Äußere legen?“ Liebemann: „Gar keinen; es darf das Äußere sein.“

Bedächtige Gröbe. „Du sagtest doch, dein Mann hätte so große schöne Augen! Ich merke nichts davon.“ „Warte nur noch ein paar Minuten . . . Gleich wird meine Modistin mit dem neuen Hut und der Rechnung kommen!“

Aufrichtig. Herr (zum Freunde): „Du hast ja eine förmliche Freude . . . daß deine Schwiegermutter auf vier Wochen zu Besuch kommt?“ Freund: „Na, freilich . . . dann kann ich wieder meine Frau sechs Wochen zu ihr schicken!“

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 30 November 1906.

**Die österreichisch-ungarische Handelspolitik.** In der am 23. d. M. stattgefundenen Sitzung des österreichi- schen Abgeordnetenhauses ist seitens der Regierung der Entwurf eines Gesetzes eingebracht worden, durch das sie ermächtigt werden soll, die Handelsbeziehungen mit dem Ausland für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 provisorisch zu regeln. Diese Massnahme erschien mit Rücksicht auf den Umstand erforderlich, dass die mit dem geltenden Ermächtigungsgesetz der Regierung er- teilte Befugnis mit 31. Dezember laufendes Jahres endigt, während die handelspolitischen Beziehungen zu einer Reihe von Staaten noch nicht definitiv geregelt sind, so dass einerseits bereits getroffene provisorische Verfügungen aufrechtzuerhalten sein werden, andererseits die Erlassung neuer provisorischer Verordnungen notwendig werden kann. Bekanntlich sind Verträge bisher zwischen der österr- ungar Monarchie mit dem Deutschen Reich, Italien, Bel- gien, Russland und der Schweiz abgeschlossen worden. Ein wesentlicher Teil der handelspolitischen Aufgaben namentlich die definitive Stabilisierung der kommerziellen Beziehungen zu den Balkanstaaten (Rumänien mit einbe- griffen) sowie zu Spanien, Portugal und Mexiko, harrt noch der Erledigung. Diese Sachlage weist auf die Mög- lichkeit hin, dass provisorische Übergangsvorkehrungen erforderlich werden könnten, für die durch das erwähnte Ermächtigungsgesetz die legale Voraussetzung getroffen werden soll. Ein analoger Gesetzentwurf ist auch im un- garischen Abgeordnetenhaus zur Vorlage gelangt.

**Postschiffahrten im Dezember der Donaudampf- schiffahrts-Gesellschaft.** Die 1. k. k. priv. Donau- dampfschiffahrts-Gesellschaft wird im Monate Dezember ihre Postschiffahrten nach dem bisherigen Fahrplan, also dreimal wöchentlich, jedoch nur zwischen Severin und Galatz aufrechterhalten. Das Dienstag den 27. d. M. von Galatz bergfahrende Postschiff „Sofie“ ist das letzte heurige Postschiff, das bis nach Orsova verkehrt, und wird dasselbe sonach Samstag den 1. Dezember seine letzte heurige Talfahrt von Orsova antreten. Das Donner- stag den 29. d. M. von Galatz bergfahrende Postschiff „Ferdinand-Max“ ist das erste Postschiff, das nur nach Severin verkehrt, und wird dasselbe am 3. Dezember das erste Postschiff sein, das von Severin aus seine Talreise nach Galatz antreten wird. Der Güterverkehr sowie der Schlepladungsverkehr bleibt bis auf weiteres offen.

### Offizielle Börsenkurse.

Vom 30. Nov.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatts“

B e r l i n.			
Elect. Papiere Rubel	215 80	4% rum. Rente 1894	90 90
Disconto-Gesellschaft,	186.—	4% „ „ 1896	90 30
Napoleon	—	4% „ „ 1898	90 60
Devis London	—	Rumän. Conv.-Anleihe	91 50
Paris	—	5% rum. Rente 1888	—
Amsterdam	—	5pCt. rum. Rente 1898	—
Wien	84.95	5pCt. rum. Anleihe 1908	101 60
Belgien	80 90	4 1/2% Buk St.-Anl. 1884	—
Italien	—	Idem	1895 98 30
Schweiz	81.15	Idem	1888 99 20
4% rum. Rente 1888	91.60	Escompte-Bank	5 %
4% „ „ 1890	93.25		
4% „ „ 1891	91.—	Tendenz fest	—
W i e n.			
Napoleon	19.15	Oesterr. Silberrente	99 15
Papierrubel compt	193.35	Oesterr. Goldrente	117 50
Kredittanstalt	655 25	Ungarische Goldrente	114.40
Godenkredittanstalt	10.68	Devis London	240 80
Ungar. Kredit	838 50	Paris	95.375
Oesterr. Eisenbahnen	678 10	Berlin	117.45
Lombarden	179.—	Amsterdam	198 70
Alpines	611.—	Belgien	95.40
Waffenfabrik	581.—	Italien	95.50
Färken-Loose	163 10		
Oesterr. perp. Rente	99.25	Tendenz ruhig	
P a r i s.			
Banque de Paris et de		Devis London	252 65
Pays Bas	16.87	Wien	103 62
Ottoman-Bank	681 —	Amsterdam	206.18
Färken-Loos	149.50	Berlin	121 87
3% französische Rente	96.—	Belgien	25
4% rumänische Rente	—	Italien	25
4% „ „	96.10	Schweiz	1/2
4% „ „	—	Rumänische Rente Conv.	—
Italienische Rente	103.15	Neue rumänische Anleihe	91.75
Ungarische Rente	97.30	Escompte-Bank	3.—
Spanische Rente	95.60		
Russische Rente 1899	—	Tendenz matt	
L o n d o n.			
Consolidates	87.1/2	Wechsel de Paris	25.47 1/2
Banque de Roumain	9.50	Devis Berlin	20 81
Escompte-Bank	5.3/4	Amsterdam	12 1/2
F r a n k f u r t a. M.			
5pCt. Rumän. Rente	—	4pCt. Neue rum. Anleihe	
4pCt. Rumän. Rente	—	Escompte-Bank	

**Die sächsischen Siebenrichter-Waldungen.** Wie erinnerlich, hat die sächsische Universität in Nagyszeben in ihrer Generalversammlung vom 10. Februar l. J. den freihändigen Verkauf ihrer drei Waldungen an eine ungarische Firma um den Preis von 10 Millionen Kronen beschlossen. Gegen diesen Beschluss erhob sich in allen interessierten Kreisen der heftigste Widerspruch, indem behauptet wurde, dass der Preis ein viel zu billiger sei und dass bei einer regulären Offertverhandlung ein bedeutend höherer Preis hätte erzielt werden können. Die Regierung hat sich in Folge einer Interpellation im Abgeordnetenhaus veranlasst gesehen, in die Sache einzugreifen, den Verkauf zu annullieren und die Abhaltung einer schriftlichen Offertverhandlung zu verlangen. Diese hat denn auch heute stattgefunden, und zwar, wie aus Nagyszeben telegraphiert wird, mit folgendem Resultat:

Den Siebenrichtern lagen in der heutigen Sitzung drei schriftliche Offerten vor; es boten: Ungarisch-italienische Forstindustrie-Gesellschaft Fratelli Feltrinelli in Mailand 18.000.000 Kronen, Goldfinger und Teplansky 17.733.000 K., Konsortium M. Vuku und Söhne mit Graf Armin Mikos 15.300.000 K. Das Resultat der heutigen Offertverhandlung ist somit für die Universität um volle acht Millionen Kronen günstiger, als der freihändige Verkauf war. Der Abschluss des Verkaufs muss vom Ministerium bestätigt werden. Die Abstockung der Wälder, deren Material auf 2 1/2 bis 2 1/2 Millionen Kubikmeter Nutzholz (Fichten und Tannen) geschätzt wird, hat in einem Zeitraum von 20 Jahren zu erfolgen.

**Getreide-Curse**

Vom 30. Nov.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt“.

Am Nordbahnhof		Bukarest:	
Weizen	75/76 Kgr. Lei	12.25 bis 12.75	pro 100 Kgr.
Mais	—	—	—
Hafer	—	—	—
„ neu	—	11.80 bis 12.20	—
Roggen	—	9.50 bis 10.00	—
Raps	—	25.00 bis 26.00	—
Gerste	—	10.50 bis 10.75	—
Bohnen	—	22.00 bis 23.00	—
Langbohnen (Oloaga)	—	26.00 bis 27.00	—

Tendenz: flau

New-York.		Chicago.	
Weizen Disponibel	81.75	Weizen Dezember	72.50
„ Dezember	80.25	„ Mai	78 1/2
„ Mai	84 1/2	„ Juli	77 1/2
Mais Disponibel	53.50	Mais Dezember	42.00
„ Dezember	52.75	„ Mai	43.00
„ Mai	50.75	„ Juli	44.00

Paris.		Budapest	
Weizen Oktober	22.30	Weizen Oktober	—
„ Nov.-Dez.	23.30	„ April	7.47
Mehl Oktober	30.35	„ Oktober	7.76
„ Nov.-Dez.	30.20	Roggen Oktober	—
Oel Okt. &	86.75	„ April	6.66
„ Nov.	85.50	Hafer Oktober	—
„ Nov.-Dez.	—	„ April	7.64
„ Jan.-April 07	78.75	Mais Okt.	—
		„ Mai 1907	5.27

Berlin.		Reps		Liverpool.	
Weizen Dezember	179.25	Weizen Dezember	—	Weizen Dezember	6 3/4
„ Mai	182.75	Weizen Dezember	—	„ März	6 5/8
Roggen Dezember	160.50	Mais Dezember	—	„ März	4 3/4
„ Mai	163.75	„ März	—	„ März	4 1/2
Mais Dezember	129.00				

**Bukarester Devisenkurse.**

Vom 30. Nov

LONDON	Check 25.38 1/2	3 Monate	—
PARIS	Check 100.65	3 Monate	65.55
BERLIN	Check 123.95	3 Monate	124.00
WIEN	Check 105.65	3 Monate	—
BELGIEN	Check 100.82 1/2	3 Monate	—

**Wasserstand der Donau**

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 29. November

Temperatur C°		Temperatur C°	
Donau:	Barcs	+ 65 x 9 + 3	
Passau + 150 y 3 + 7	Esseg	+ 172 x 7 + 1	
Wien + 104 x 8 + 6	Save:		
Pozsony + 74 x 2 + 6	Szisssek	+ 215 x 41 - 4	
Budapest + 120 x 8 + 4	Mitroviza	+ 400 x 19 + -	
Orschova + 285 x 4 + 6	Theliss:		
	M.-Sziget	+ 60 y 20 + 2	
	Szolnok	+ 218 x 2 + 6	

Erklärung der Zeichen:  
 — unter Null + über Null x gesunken y gestiegen  
 C° Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Eiswasser

Hafen	Stand über den Pegelstrich	Bemerkung	
	Am 29. Nov.	30. Nov.	
T.-Soverin	2.30	2.84	steigend
Calafat	2.81	2.79	„
Bechet	2.69	2.70	„
T.-Magurel	2.60	2.40	„
Giurgiu	2.84	2.87	„
Olteni	2.79	2.81	„
Coroda	2.45	2.45	„
Gura Jalomitzei	2.91	2.89	„
Galatz	2.18	2.22	„
Tulcea	1.27	1.29	„

**Telegramme.**

**Die Katastrophe von Annon.**

Dortmund, 30. November. In das hiesige Epital wurden 76 leicht Verwundete gebracht. Andere 38 haben so schwere Verletzungen erlitten, daß die Ärzte ihr Aufkommen für unmöglich halten. Die Rettungsarbeiten werden energisch fortgesetzt. Die erste Sorge bestand darin, den nicht explodierten Roburit (Sprengstoff) aus der Fabrik zu entfernen. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 200. Die durch die Explosion verursachte Detonation wurde in einer Entfernung von 13 Kilometer gehört.

Essen, 30. November. Die in großen Wagen überführten Leichnamen sind in schrecklicher Weise entstellt. Einige derselben haben keine Köpfe, anderen fehlen die Hände oder Füße.

Dortmund, 30. November. Gestern nachts hat sich ein Hilfskomitee gebildet, welches mit Hilfe der Behörden 200 Tausend Mark einsammelte.

Dortmund, 30. November. Der durch die Explosion verursachte Schaden beläuft sich auf 25 Millionen Mk. Die Fabrik und das ganze herumliegende Viertel wird wieder aufgebaut werden müssen.

25 Häuser sind eingestürzt und 100 derart beschädigt, daß sie unbewohnbar geworden sind.

Dortmund, 30. November. Die Zahl der unter den Trümmern umgekommenen Personen beläuft sich auf einige und vierzig. Viele Leichname konnten noch nicht geborgen werden. Die Kaiserin sandte ein ergreifendes Beileids-telegramm.

Witten, 30. November. Die Stadtverwaltung hat eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen der furchtbaren Katastrophe zu ermitteln. Aus den bisher gepflogenen Feststellungen geht hervor, daß die stattgefundene Explosion von einer verbrecherischen Hand herrührt. Die Untersuchung ergab auch, daß die Fabrik außer Roburit auch andere Sprengstoffe herstellte, für welche sie keine Erlaubnis hatte. Die Fabriksbücher wurden beschlagnahmt und die Beamten einem Verhör unterworfen. Bisher wurde 1 Million für die Unterstützung der Familien der Opfer eingemittelt.

**Japan will den Vereinigten Staaten den Krieg erklären.**

London, 30. November. Aus Yokohama eintreffende Telegramme besagen, daß Japan im Notfall bereit sei, sowohl seine Armee als seine Flotte in Aktion treten zu lassen, um die Schulbehörden von San Francisco zu verhindern, daß sie die Kinder der japanischen Auswanderer aus der Elementarschule auszuschließen.

Die Rede Andrassys über die Nationalitäten. Budapest, 30. November. Dem „Magyar Hirlap“ zufolge, wird die vom Minister des Innern Grafen Andrassy gebaltene Rede über die Nationalitätenfrage übersetzt und in allen Gemeinden affichiert werden.

**Große Skandaljzenen im österreichischen Reichsrat.**

Wien, 30. November. In der heutigen Sitzung des Reichsrates haben sich bei der Diskussion über die Verteilung der Mandate zwischen Tschechen und Deutsche furchtbare Skandaljzenen zugetragen. Die Tschechen beschuldigten den Sekretär Albrecht, der den Namensaufzug besorgte, daß er ihre Stimmen abgeben gefälscht hat. Albrecht geriet darüber in solchen Zorn, daß er den Tschechen Klossac bei der Gurgel faßte. Beide Gegner kämpften schwer, bis sie zu Boden fielen. In den Kampf mischten sich auch andere deutsche und tschechische Abgeordnete, welche sich mit den Fäusten bearbeiteten. Der Präsident unterbrach die Sitzung inmitten eines schrecklichen Tumultes. Während dieser Zeit bestiegen einige tschechischen Abgeordneten den Präbidententisch und bemächtigten sich mehrerer Altkenstücke, die sie im Saale herumwirreuten. Die Türsteher, welche dies verhindern wollten, wurden mit Stöcken geschlagen. Der Abgeordnete Sternberg, eine Riesengestalt, durchdrang den Saal und schlug alle deutschen Abgeordneten, die ihm in den Weg kamen. Nach einem Tumulte, der 20 Minuten dauerte, konnte die Sitzung wieder geöffnet werden.

**Ein bezeichnender Wahlsieg in Rußland.**

Berlin, 30. November. Ein Petersburger Telegramm besagt, daß bei den heute stattgefundenen Gemeinderatswahlen die reaktionären Konservativen mit großer Majorität gegen die Constitutionellen gewählt wurden.

**Bedrohung Rockefeller's.**

London, 30. November. Aus New-York wird berichtet, daß eine Mrs. Rose Handfield gestern in eine Irrenanstalt gebracht wurde, weil sie gedroht hat, Mr. John D. Rockefeller, den Petroleumkönig, zu ermorden. Mrs. Handfield besuchte vor einigen Tagen die Bureauz der Standard Oil Company am Broadway und verlangte Mr. Rockefeller zu sprechen. Rockefeller's Sekretär empfing sie, und Mrs. Handfield verlangte von diesem die sofortige Zahlung von einer Million Dollars zur Rettung von Mr. Rockefeller's Seele.

**Die slavophile Politik des Freiherrn v. Lehrenthal.**

Sofia, 30. November. Die Haltung Oesterreich-Ungarns in der Frage der Kapitulationen ruit hier große Befriedigung hervor. Man folgert daraus, daß der neue Minister des Außern der Monarchie mit den slavischen Völkern sympathisiert.

**Die Verschwörung der Kragujevaker Offiziere.**

Belgrad, 30. November. Die Verurteilung von 35 Offizieren und Unteroffizieren hat in Belgrad die größte Sensation hervorgerufen, zumal von maßgebender Seite stets betont worden war, daß der Kragujevaker Affaire keine besondere Bedeutung zukomme. Auch nach dem Bekanntwerden des Urteils blieb eine Mitteilung über die Ursache desselben aus. Es verlautet nur soviel, daß den Angeklagten zur Last gelegt worden war, sie hätten beabsichtigt, ihre Vorgesetzten zu ermorden und die Truppen der Kragujevaker Garnison gegen Belgrad anzuführen, sowie, daß die Angeklagten dies auch eingestanden haben.

Das Organ der Nationalisten bezeichnet die Verurteilten als Opfer der Inquisition.

Das Organ der Fortschrittlichen, „Pravda“, sagt, die Angeklagten wurden so verurteilt, wie dies vielleicht in Ländern erfolgen würde, wo Offiziere nicht ihre höchsten Vorgesetzten gemordet haben; sie wurden verurteilt, als wenn nicht schon vor kurzer Zeit eine Gruppe von Offizieren den König und zwei Generale gemordet hätten, um das Vaterland zu retten.

Die „Stampa“ vergleicht das Vorgehen des Militärgerichtes mit den Bluttaten türkischer Tyrannen. Die ganze denkende Bevölkerung sei heute in Erregung, denn das

Urteil des Militärgerichtes erinnere sie an finstere Tage der Vergangenheit.

Die „Politika“ führt aus, daß das Urteil mangels näherer Angaben über die Anklage mit Bestürzung zur Kenntnis genommen werden wird. Das Blatt tritt für die Defensivität der Militärgerichte ein und erinnert an die Dreyfus Affaire.

**Ein schwerer Eisenbahnunfall.**

London, 30. November. In der Nähe vom Lintley stießen zwei Eisenbahnzüge aufeinander. Der Direktor der Eisenbahnlinie des Südens, Samuel Spencer und ein zweiter Direktor sowie 8 Personen wurden getötet.

**Tanzschule M. A. Bogyo.**

Sonntag, 2. Dezember u. St.

in den Räumen des

„Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

**Tanz-Kränzchen.**

Eintritt und Garderobegebühr für 1 Herren Lei 2,- für 1 Dame Lei 1 50.  
 Beginn 8 Uhr Abends  
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein  
 M. A. Bogyo.

Wir erinnern nochmals daran, daß der **Tanzkursus** begonnen hat und derselbe jeden Montag und Donnerstag Abends 9 Uhr, stattfindet.

**Das Advokatur- und Notariats-Bureau**

**ILIE IGHEL DELEANU**

ist in

Splaiul Regele Carol No. 4

zwischen den Strassen Ilfov und Kiureanu übersiedelt.

**Spezialist für Handels- und industrielle Angelegenheiten.**

**Intabulierung von Fabriksmarken und Einschreibung von Erfindungs-Patenten**

Deutsche Correspondenz. — Juridische Informationen. Beziehungen zu deutschen, österreichischen und ungarischen Kollegen.

Consultation von 8—10 vorm. und 5 1/2—7 Uhr abends. Telefon 17/40.

**Dr. I. W. Steiner**

Amerikanischer Zahnarzt

ist nach längerer Praxis in New-York in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat seine Consultationen in seinem zahnärztlichen Kabinet

Strada Clementei No. 9

(Piata Palatului Regal.)

von 9—12 und von 2—5 wieder begonnen.

**Carul cu Bere**

Eigentümer Frați Mircea.

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

**Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU**

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

**Kalte Speisen und delikate Selchwaaren**  
**Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit**

**Eine gute Köchin und ein junges Mädchen**

zur B. dienung, werden gesucht.

Nur in der Admin. des Blattes.

**Als Lehrling**

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftszerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

Soeben erschienen:

**Rumänien**

in wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung von **Adolf Rothmann**.

Eine Studie über die ethnischen, kulturellen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse des Landes.

Unentbehrlich für alle jene, die mit Rumänien in Verbindung stehen, oder die Absicht haben, geschäftlich mit demselben in Berührung zu treten.

Preis 1 Fr.

Zu haben in der Administration unseres Blattes.

**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Bukarester Börse.

Bukarest, 1. Dezember 1906.

Effekten-Curse:		
	Kauf	Verkauf
4 1/2% amortizable Rente von 1903	103 50	104. —
4 1/2% " " interne	92.2	92.75
4 1/2% " " externe	92 50	92. —
4 1/2% amort. Rente 1905	91.50	92. —
5 1/2% Communal-Districts-Oblig.	102 75	103.25
4 1/2% Communal-Anleihe 1903	96. —	96.50
4 1/2% Communal-Anleihe 1906	88.25	88.75
5 1/2% Conc. rural-Briefe	102 25	102.75
4 1/2% Urban-Briefe, Bula	92.25	92.75
5 1/2% " " Jassy	99.75	100.25
4 1/2% " " Jassy	97. —	97.50

**Actien-Curse:**

	Kauf	Verl.	Kauf	Verl.
Banque National 9890	8310		Soc. Dacia-Rom.	890 900
Agricol 615	620		Nationala	1310 1320
de Scout 175	180		Soc. Patria	240 265
Gen. Fr. Blanc et Co. 1040	1050		Tramway-Unite. Bu.	75 80

**Wäsen- und Banknoten-Curse o.**

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Kapal. d'or 20.15	—	20.20	Russ. Rubel	2.65 — 2.64
Krone	1.05	—	Frans. Frs.	100.75 101.25
Deutsche Mark	1.23.75	—		1.24

**Wechselstube M. FINKELS**  
 Bucarest, 8 — Str. Lipscaul — 8  
 Bukarester Börse.

Bukarest, 1. Dezember 1906.

	Geld	Baare.
4 1/2% Rumänische amortisierbare Rente 1905 conv.	—	91.50 92. —
4 1/2% " " 1905 A. B.	—	92.25 92.75
4 1/2% " " Interne	—	92.50 92.75
4 1/2% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Județene)	102.40	102.70
4 1/2% " " " "	—	96.25 96.50
4 1/2% Bukarester 1903-er Obligationen	—	88.25 88.75
4 1/2% " " 1906	—	88. — 88.30
4 1/2% Pfandbrief des Rumän. "Boden-Kredits (Rurale)	102.25	102.60
4 1/2% " " " " (Urbane Bul.)	92.50	92.75
4 1/2% " " " " (Urbane Bul.)	100. —	100.25
4 1/2% " " " " (Urb. Jassy)	97. —	97.50
Rumänische Nationalbank-Aktien	—	3275 3285
Agricol-Bank-Aktien	—	620 622
Bukarester Eskompte-Bank-Aktien	—	175 178
Österreich-Ungarische Kronenscheine	—	105. — 105.75
Deutsche Marktscheine	—	123.50 124.50
Frans. Francs helne	—	101. — 101.50
Russische Rubelscheine	—	20.20 20.25
Russische Rubelscheine	—	2.67 2.69

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 50 Ct. und 40 Ct. Ertern.

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals  
 für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtshelfer  
 wohnt Calea Văcărești 51  
 Ecke Str. Udricani Nr. 1.  
 Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

**Dr. Davidovicz**  
 von der Wiener med. Facultät  
**Frauen- und Kinderarzt.**  
 Gewesener Schüler der Prof. KAPOSI und NEUMANN für  
**Haut- und Geschlechtsleiden,**  
 spezielle kosmetische Behandlung von **Teint und Haar**  
 wohnt jetzt Calea Moșilor 146  
 zwischen den Strassen Paleologu und Mantuleasa.  
 Consultationen von 2-4 und von 7-8 Uhr nachm.

**Heilung der Leistenbrüche**  
 und anderer Brüche (Magen- und Nabelbrüche)  
 bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittels eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne betäubend zu sein und ohne Verunsicherung durch  
**Dr. H. Lupus**  
 von der Pariser Facultät.  
**Geburtsbelfer**  
 Spezialist für Frauen- u. Kinderkrankheiten. Von 8-9 vorm. u. 2-4 nachm.  
**Strada Romana 132.**

**Meine Kaffee-Melangen**  
 mittelst heisser Luft geröstet.  
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.  
**ARIÉ, str. Carageorgevic 3.**

**Dr. S. Weintraub**  
 Spezialist für  
**Geschlechts- und Hautkrankheiten**  
 gew. Assistent des Prof. Posner in Berlin, hat nach einer längeren Praxis auf der Klinik des Prof. Gaucher, Paris und Prof. Singer, Wien, seine Consultationen von 9-11 vorm. und 1-3 nachm., wieder aufgenommen.  
**Strada Academiei 45.**

**Dr. V. Oprescu**  
 Klinischer Arzt am Colța-Spitals.  
 Spezialist für **Haut, Geschlechts- und Haarkrankheiten.**  
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 5-7 Nachmittag.  
**Str. Berzei 58**

**Der Medizin und Chirurgie**  
**Dr. L. Antonier**  
 von der Wiener und Berliner Fakultät.  
**ZAHNARZT**  
 Extraktionen, Plomben aller Art und künstliche Gebisse, schmerzlos.  
 Behandlung der Mund- und Halskrankheiten  
 wohnt jetzt **Calea Victoriei 51 (Piata Teatrului.)**

**Dr. Birman-Bera**  
 Ehemaliger Assistent des Prof. Hajek (Wien)  
**Spezialarzt und Operateur für**  
**Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.**  
 Sprechstunden von 2-5 Uhr nachm  
 Provisorisch: **Strada Lipscaul 10.**

**Doctor Boveanu**  
**Zahnarzt**  
 Plomben in Gold, Platin und Porzellan, Goldkronen, Stützähne (Voghantronen), künstliche Gebisse in Kautschuk und Gold, mit und ohne Platte.  
**Bukarest, 67, Calea Victoriei 67**  
 gegenüber dem Episcopiegarten (Athenäum).

**Dr. A. Barasch**  
 von der medizinischen Fakultät in Paris  
 gewesener Schüler des Prof. Fournier  
**Spezial-Arzt für Geheime-Haut- u. Haarkrankheiten**  
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**  
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.  
 Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

**Man sucht in einer**  
 ehrlichen deutschen Familie, ein gut möbliertes Zimmer mit kompletter Pension.  
 Offerten unter „J. S.“ an die Admin. des Blattes.

**Assistent**  
 auch in Positiv und Negativ sehr tüchtig gesucht.  
 Hofphotograph Mandy.

**Zu vermieten**  
 für einen Herrn ein Schlafzimmer und ein Salon nebst Glasveranda mit separatem Eingang bei deutscher Familie.  
**Strada Popa Russu 10.**  
 Elektrische und Pferdetrampway.

**Gesucht zum sofortigen Eintritt**  
 tüchtiger Beamter, möglichst mit Kenntnissen der technisch-kaufmännischen Branche, perfect in deutscher und rumänischer Correspondenz. Schriftliche Angebote mit Referenzaufgaben und Gehaltsansprüchen erbeten.  
 Desgleichen wird ein **LEHRLING** mit guter Schulbildung — deutsch und rumänisch — aufgenommen.  
**OTTO HARNISCH & Co., Inhaeer G. RICK, Bukarest, Strada Academiei 30**

**Sunlight**  
 Die zartesten Gewebe & feinsten Seidenstoffe & Spitzen, koennen ohne jede Beeinträchtigung mit Sunlight Seife gewaschen werden.  
 Sunlight Seife ist absolut rein & frei von jeder Verfälschung.  
**Seife**

**Mann, Frau und Kind**  
 mögen diese Annonce mit Aufmerksamkeit lesen.  
**Nur mit 40 Bani monatlich**  
 können Sie folgende Resultate erzielen:  
 Sie werden sich leichter beherrschen, nicht mehr zu rauchen, Sie werden nicht mehr den von schlechten Zähnen und vom schlechten Magen, von Tabak, von mit Zwiebeln zubereiteten Speisen herrührenden Geruch verspüren, wenn Sie regelmäßig die **Orientalischen Bonbons** gebrauchen. — Marke Halbmond mit Stern. — Man hüte sich vor Nachahmungen.  
**Das Parfüm des Munde**  
 ist das delikatesse und angenehmste das man sich denken kann. Versuchen Sie und Sie werden sich überzeugen. Eine Schachtel nur 40 Bani im ganzen Band.  
 Zu verkaufen in allen Apotheken und Droguerien.  
 General-Depou: **Berita S., Bukarest, Strada Decident 39.**

**Circus Sidoli**  
**Nur noch 3 Tage 3!!**  
 Samstag, 1. Dezember u. St. 1906  
**Große High-Life-Vorstellung**  
 Varietee-Theater  
 Ganz neues Programm.  
**Entscheidungskämpfe**  
**Omer de Bouillon gegen Jankowsky und Jacobus Koch gegen Chemjakin.**  
 Sonntag, 2. Dezember  
**2 Große Vorstellungen 2**  
 3 Uhr nachm. **Matinee** mit reichhaltigem Programm zu Gunsten der rumän. Schullantinen der Hauptstadt.  
 Im Matinee kämpfen:  
**Entscheidungskampf: Jankowsky gegen Chemjakin**  
 Abends: **Entscheidungskämpfe: Jakob Koch gegen Jankowsky Omer de Bouillon gegen Chemjakin.**  
 Preise der Plätze: Loge bei 20, Parquet bei 4, 1. Stal bei 2.50, 2. Stal bei 2, Galerie 1 Reu. — Karten-Vorverkauf bei der Theateragentur Jean Feder, Calea Victoriei. — Kassaeröffnung 7 Uhr abend.

**Junger Mann**  
 für Bureau und Reise per sofort gesucht.  
 Offerten erbeten unter „Garabrache 1500“ an die Admin. des Blattes.

**Ein möbliertes Zimmer mit**  
 ganzer oder halber Pension bei einer sehr guten deutschen Familie, nicht weit vom Zentrum, wird für eine Dame mit Kind sofort gesucht.  
 Briefe adressiere man an Hotel Bristol, Zimmer 69.  
**Frisch angekommen:**  
**Kulmbacher Gänseleberwurst**  
 mit Trüffel und Trüffelpastete  
**Kulmbacher Saftschinken**  
 gefocht.  
**Camembert, Gervais, Parfais, Brie**  
**Lindenhofer Tafelkäse.**  
**Rauppacher Rahmkäse,**  
**Aal in Gelee**  
**Delikatesse-Estsee-Fetheringe**  
 in verschiedenen Sarcen.  
**Knorr's Nahrungsmittel,**  
 Knorr's Maccaroni, das beste in seiner Art, kommen regelmässig zweimal per Woche per Post.  
**In- und Ausländische Weine, Champagner, Liqueure,**  
 etc. in feinen und besten Marken  
 bei **Gustav Kletz**  
 Telefon 17/1 **54, Strada Carol I. 54**  
 (Gegründet 1850)  
 Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

**Absolvent der deutschen**  
 Realschule, sucht Nachhilfestunden bei Schülern der deutschen Schulen.  
 Besl. Offerten an die Admin. des Blattes unter „W. B.“

Unübertroffene Erzeugnisse

Für die Toilette.

Schönheit Jugend



Man beachte genau die Marke „MONPELAS“

Die Parfumeriefabrik „Monpelas“ in Paris

Gegründet 1830

empfehlen ihre ausgezeichneten Parfüms und unübertroffenen Spezialitäten, wie Creme Malaceine | Puder Malaceine | Seife Malaceine

Grosses Rumänisches Magazin

Dimitrie Petrescu



Calea Moşilor 1 Bukarest | Sft. Anton-Platz

Kgl.-rum. Hofliefer.

Gegründet im Jahre 1676.

Bur bevorstehenden Wintersaison beehre ich mich hiermit meine P. O. Kunden höflichst aufmerksam zu machen auf mein reichassortirtes Lager

Bäscheseinen, Bettuchseinen, Shiffons Croydon, Matrazengradel, Gläfertücher, etc. etc.

Fertige Blusen, Damenhemden, Herrenwäsche, Kinderwäsche, Tischzeug, Leinendamastgarnituren, Wintertücher, Flanelldecken etc. etc.

Feuer-Spritzen

aus der ältesten u. berühmtesten Fabrik G. A. JAUCK Nachf., Leipzig, gegr. 1796.

Brunnen-Pumpen, Bierschank-Apparate

TREIBRIEMEN

aus Leder und Kamelhaar

Packungen und Dichtungs-Materialien aller Arten

Dampf-Armaturen, Maschinenöle, Schläuche, Fahrrad-Pneumatics.

MAX GIERSCH & Co.

BUCAREST

16, Str. Academiei 16, (neben der Liedertafel) Telefon 3/34.

COCS

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

Steinkohlen aus Cardiff und Petrozseni

Rumänischer Antraeit

Englischer Antraeit

Briquette

Ersetzen Sie das Brennholz durch Briquette

„Vulcan“. Billigster Brennstoff.

Garantirtes Gewicht.

ALFRED LÖWENBACH & Co.

No. 146, Calea Victoriei No 146,

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher Sprache und rum. sind in der Buchdruckerei des Bukarester vorräthig Tagblatt

Sobe-Calorifere Riessner

Reconnoscute ca prima marcă

si ca cel mai ideal sistem de încălzit din punct de vedere tehnico și igienico.

Regulator central, automatic permitând regularea focului grad en grad.

Emanat unii de gaze și Explosiuni en totul exoluse.

Assortiment bogat in toate preturile. Observati bine marca RIESSNER și feriti-va de imitațiuni.

MAȘINI DE BUCATE, Fabricațiune streină

Depozitul general al fabriciei: Str. DOAMNEI, No. 25.



Buch über die Ehe von Dr. Retau m. 89 Abb. statt bei 3.-, nur bei 1.20 in Briefm. Preisliste über int. Bücher grat. P. Schmidt, Konstanz 702

Bis

20 Fres.

tägl. Verdienst bietet sich Personen von gutem Ruf durch Tätigkeit für größeres Unternehmen.

Off. u. Z. 214 an Annoncen-Bureau „Union“ Stuttgart.

Einem Weltruf hat sich die Nachzucht meines Original-Stammes edler

Gefang-Kanarien

ermorben und verweise ich auf über 100 hohe Auszeichnungen, welche mir in kurzer Zeit verliehen wurden.

Feinste Olmützer

Quargelkäse

ein Postkistel frank o. K. 4.60 bei LEOPOLD BITTNER, Olmütz, Niederring 25, Mähren.

Kanarienvoller,

tief tourenreich, hoch edle eigene Zucht, zu 8, 8, 10, 12, 15 Mt. und höher. Garantie. Probezeit. Br. Zuchtweibchen. Preislisten frei Willh. Ernst

Erste rumänische

Kochherd-Fabrik

aus Eisen, Fayence und Majolica mit Kondukten für warmes und kaltes Wasser, nach Wiener System Installationen wurden bei den größten Palästen und Bauten des Landes ausgeführt.



Johann Franz Str. Anna Pompiliu 26

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig Sellerhausen. Grösste und renommierteste SPECIAL-FABRIK von SÄGEMASCHINEN und Holzbearbeitungs-Maschinen. 6380. Über 100.000 Maschinen geliefert. CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. PARIS 1900: Grands Prix. Filial-Bureau: Budapest VI, Váci-körútca.

Fortuna Spieldosen. 8, 12, 14, 18, 30, 40, 60, 75 bis 200 M. Musikschrank von 175 bis 750 M. Reizende Musik! — Beste Konstruktion. Prächtiges Geschenk für alt und jung. Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Lessiva Salipurina. wäscht die Wäsche leicht und in kürzester Zeit entzückend weiss. Grosse Ersparnis in Holz, Arbeit und Seife. Enthält kein Chlor oder Soda. Es wird garantiert, dass die Wäsche nicht beschädigt wird. Zu haben in allen Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Vertreter: A. Blau & Co. Calea Rahovei 5 — Telefon 3/2.

Bei 120 bis 170 monatlich Nebenverdienst für Jedermann. Man schreibe an die „Agentia de Publicitate Pressa“ Bukarest unter „B. T. G.“

Umsonst. geeignete Weihnachts-, Neujahrs-, Geburtstagsgeschenke für sämtliche Länder Österreichs ohne Preisführung, blos um Sammlung von Adressen, haben wir beschloffen, von heute ab 6 Wochen hindurch Porträts in natürlicher Lebensgröße 55:68 cm groß umsonst zu veranlassen. Es sende daher Jedermann Vertrauensvoll seine eine Photographie oder die seiner Angehörigen, um sich von dieser seltenen Thatsache zu überzeugen, mit Berufung auf diese Annonce an GLORIA Portrait-Kunst-Fabrik, Bispest bei Budapest, Hofgasse 13. NB. Die Lieferung des angefertigten Bildes erfolgt innerhalb 10 Tage, bei welcher Gelegenheit die Photographie unverfehrt retournirt wird. Bilderrahmen senden wir auch auf Wunsch nicht. Correspondenz nur in deutscher Sprache.

Besuchen Sie die große Niederlage für Kunstmöbel. Bescheidene Preise. Mauriciu Filip Lazar Bukarest, Calea Victoriei 57, Bukarest.

Das bekannte grosse Bazar mit Möbeln. „UNION“ Str. Lipscani 74, über dem Magazin „Pagal“ Concurirt mit allen Möbelmagasinen des Landes, sowohl betreffs des Preises als auch der Qualität. Ohne jede Filiale.

Central-Bad (Baia Centrală) Bukarest, Strada Enei 11. Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges wie: Dampf-, Bannen-, Wurz- und Bissin-Bäder, auch ein ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen: Hydrotherapie, complet. Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat. Aerische Elektrizität unter allen Formen. Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Weißluft). Mechanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie. Kohlensäure-Bäder (System Nauheim). Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und überwacht von den Spezialärzten dieses Instituts. Die Administration.